

BERICHT
DER HERMANN KUNST-STIFTUNG
ZUR FÖRDERUNG
DER NEUTESTAMENTLICHEN
TEXTFORSCHUNG
FÜR DIE JAHRE 1995 BIS 1998

MÜNSTER/WESTFALEN

1998

INHALTSVERZEICHNIS

I. Herausragende Ereignisse im Berichtszeitraum 1995-1998	5
II. Die Arbeiten des Instituts und der Hermann Kunst-Stiftung 1995-1998	8
III. Barbara Aland: 100 Jahre neutestamentliche Textforschung (1898-1998)	22
IV. Hans-Gebhard Bethge: "Werdet Vorübergehende". Zur Neubearbeitung des Thomasevangeliums für die Synopsis Quattuor Evangeliorum.....	42
V. Barbara Aland: Der Text des griechischen Neuen Testaments: Ein Beispiel von interkonfessioneller und internationaler Zusammenarbeit.....	53
VI. Michael Welte: Über die Herkunft einiger Lesarten in den Katholischen Briefen	61
VII. Die Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung und der Wissenschaftliche Beirat des Instituts für neutestamentliche Textforschung.....	72
VIII. Die Veröffentlichungen des Instituts	76

HERAUSRAGENDE EREIGNISSE IM BERICHTSZEITRAUM 1995-1998

Das herausragendste Ereignis der letzten Jahre war zweifellos der Besuch des Vorsitzenden des Kuratoriums der Hermann Kunst-Stiftung, Bundespräsident Prof. Dr. Roman Herzog, im Institut am 4. Juli 1997. Der Bundespräsident informierte sich eingehend über die Arbeiten des Instituts und der Stiftung, insbesondere über Methoden und Ziele der Editio Critica Maior des Neuen Testaments, deren 1. Faszikel im selben Jahr erschien. Im Gespräch mit den Mitarbeitern ließ er sich die spezielle Art der Teamarbeit im Institut erläutern und zeigte sich besonders interessiert am qualitativen Fortschritt der Textkritik durch den überlegten Einsatz des Computers.

Im Mai 1995 hatte Bundespräsident a.D. Walter Scheel den Vorsitz des Kuratoriums niedergelegt. Auch an dieser Stelle sei ihm herzlich für sein Interesse an unserer Arbeit und deren Förderung gedankt. Im Oktober 1995 übernahm der amtierende Bundespräsident Prof. Dr. Roman Herzog den Vorsitz im Kuratorium. Das ist uns Ehre und Verpflichtung zugleich.

Am 21. Januar 1997 konnten wir den 90. Geburtstag von Bischof D. Dr. Hermann Kunst D.D. festlich begehen. Die Festrede hielt Bundespräsident Herzog. Bischof Kunst, der die Stiftung begründete und durch Jahrzehnte hindurch geleitet hat, begleitete unsere Arbeit und insbesondere die Entstehung der Großen Ausgabe stets mit seinem Rat, seinem lebendigen Interesse und seiner tatkräftigen Hilfe.

Die Editio Critica Maior wurde ihm mit folgender Zueignung gewidmet:

VIRO AMPLISSIMO VERBO DOMINI OPTIME MERITO
HERMANN KUNST
QUI NOSTRIS DE NOVI TESTAMENTI TEXTU CURIS ASSIDUE FAVEBAT
ET PER MULTOS ANNOS TOTO ANIMO AUXILIATUS EST
BENEFICIORUM MEMORES
DDD.

In diesem Jahr 1998 wurde die seit langem vom Institut betreute wissenschaftliche Handausgabe des griechischen Neuen Testaments von Eberhard Nestle 100 Jahre alt. Anlässlich dieses Ereignisses lud der Herr Bundespräsident am 6. Mai das Kuratorium und den Vorstand der Hermann Kunst-Stiftung zu einer Festveranstaltung in die Villa Hammerschmidt ein. Nach einer gemeinsamen Sitzung von Kuratorium und Vorstand hielt Barbara Aland einen Vortrag über 100 Jahre neutestamentliche Textforschung und zeichnete dabei die Entwicklung der textkritischen Arbeit von 1898 bis 1998 nach (s. unten S. 22-41). Eine lebhafte Debatte über verschiedene Aspekte der zu erreichenden Sicherheit in der Textforschung, über methodische Grundlagen und mögliche internationale Zusammenarbeit schloß sich an. Dem Herrn Bundespräsidenten wurde ein Exemplar des 1. Faszikels der Editio Critica Maior, die den modernsten Stand der Textforschung heute repräsentiert, überreicht.

Der Rat der Stadt Münster hat im Oktober 1998 beschlossen, Frau Prof. Lic. Dr. Barbara Aland mit der Paulus-Plakette der Stadt Münster auszuzeichnen. Diese höchste Auszeichnung, die seit 1921 vergeben wird, geht an "Botschafter der Stadt", die sie weit über ihre Grenzen hinaus bekannt gemacht haben. Frau Aland habe durch ihre Arbeit "maßgeblich zur Stärkung des Wissenschaftsstandortes Münster beigetragen und damit wesentliche Beiträge für das Ansehen der Universitätsstadt geleistet", heißt es in der Begründung. Die Paulus-Plakette

wird im Dezember in einer besonderen Feierstunde im Friedenssaal des Rathauses verliehen.

Schließlich ist noch von einer besonders erfreulichen Entwicklung im Bereich des Bibelmuseums zu berichten. Martin Schøyen, der weltweit bedeutendste Handschriftensammler und Mitglied des Kuratoriums der Hermann Kunst-Stiftung, erwarb sämtliche Papyri, Pergamenthandschriften und die Thorarolle, die im Bibelmuseum bisher als Leihgaben von Dr. Anton Fackelmann gezeigt wurden. Herr Schøyen wird diese Exponate als Leihgabe seiner Schøyen-Collection im Bibelmuseum belassen, soweit sie für den speziellen Zweck des Museums von Interesse sind. Er wird dem Museum zusätzlich aus den reichen Beständen seiner Sammlungen wichtige Exponate zeitweise zur Verfügung stellen. Als erstes Exponat traf zu unserer großen Freude bereits ein gestempelter Ziegel aus der Zeit Nebukadnezars II. (604-562 v. Chr.) ein, der möglicherweise aus dem Material einer späteren Erweiterungsphase des Turms zu Babel stammt. Wir sind Herrn Schøyen außerordentlich dankbar für diese großzügige Liberalität, die die Bedeutung unseres Bibelmuseums beständig steigern wird. Unser Dank gilt an dieser Stelle aber auch dem bisherigen Leihgeber der Handschriften, Dr. Anton Fackelmann, Linz, der in Nachfolge seines Vaters Dr. A. Fackelmann, Wien, die Exponate über viele Jahre hin vertrauensvoll dem Bibelmuseum überließ.

DIE ARBEITEN DES INSTITUTS
und der
HERMANN KUNST-STIFTUNG
1995-1998

Novum Testamentum Graecum. *Editio Critica Maior*, hrsg. im Institut für neutestamentliche Textforschung. Bd. IV, Die Katholischen Briefe, hrsg. von Barbara Aland, Kurt Aland†, Gerd Mink und Klaus Wachtel, Teil 1, Text, Teil 2, Begleitende Materialien, 1. Lieferung: Der Jakobusbrief, Stuttgart 1997, 2. durchgesehener Druck 1998.

Nach langjährigen Vorarbeiten konnte 1997 der erste Faszikel der *Editio Critica Maior* (ECM) erscheinen, die von den Anfängen an das Ziel der Arbeiten des Instituts für neutestamentliche Textforschung und der Hermann Kunst-Stiftung war. Die Ausgabe wurde auf der Tagung der *Studiorum Novi Testamenti Societas* in Birmingham im August 1997 und auf der Tagung der *Society of Biblical Literature* in San Francisco im November 1997 vorgestellt. Der Text der Präsentation durch Barbara Aland erschien zusammen mit vier Stellungnahmen von Peter H. Davids, Bart D. Ehrman, David C. Parker und William L. Petersen aus der Panel-Discussion in San Francisco in: *TC. The Journal of Biblical Textual Criticism* 3 (1998), vgl. <http://scholar.cc.emory.edu/scripts/TC/vol03/vol03.html>. Vgl. zur *Editio Critica Maior* auch den in diesem Heft abgedruckten Vortrag von B. Aland, unten S. 22-41.

1993 waren von den beiden im Institut betreuten Handausgaben des griechischen Neuen Testaments revidierte Auflagen erschienen, das *Novum Testamentum Graece* in 27. Auflage (NA²⁷) und *The Greek New Testament* in 4. Auflage (GNT⁴). So folgten im Berichtszeitraum lediglich Nachdrucke dieser Ausgaben, die teilweise korrigiert sind:

Nestle-Aland, *Novum Testamentum Graece*, 27. revidierte Auflage, 3. Druck 1995, 4. Druck 1996, 5. korrigierter Druck 1998.

100 Jahre Novum Testamentum Graece 1898-1998. Jubiläumsausgabe. Novum Testamentum Graece, 27. Auflage, mit Beigaben, 1998.

Anlässlich des hundertjährigen Jubiläums des Novum Testamentum Graece von Eberhard Nestle ist im Herbst 1998 eine Sonderausgabe des "Nestle-Aland" mit dem 5. korrigierten Druck der 27. Auflage erschienen. Sie bietet einen Überblick über die Geschichte der Ausgabe vom "Nestle" bis zum "Nestle-Aland" sowie einige die Darstellung ergänzende Fotos und Faksimiles.

Der Text des Nestle-Aland²⁷ wurde auch in der einbändigen Bibel in den Ursprachen nachgedruckt:

Biblia Sacra Utriusque Testamenti. Editio Hebraica et Graeca, 4. Druck, 1997.

The Greek New Testament, Fourth Revised Edition, Nachdrucke 1995, 1996, 1998.

Das Greek New Testament erschien auch in Ausgaben mit griechisch-englischem Lexikon und mit katalanischer Einführung und griechisch-katalanischem Lexikon.

Zweisprachige Ausgaben

Von den im Institut betreuten bzw. erarbeiteten zweisprachigen Ausgaben waren die griechisch-lateinische (*Novum Testamentum Graece et Latine*) und die griechisch-englische Ausgabe (*Greek-English New Testament*) bereits 1994 auf den Nestle-Aland²⁷ umgestellt worden. Für die griechisch-deutsche Ausgabe erfolgte die Umstellung ein Jahr später:

Das Neue Testament Griechisch und Deutsch, 2. Auflage, 1995.

Von der griechisch-lateinischen und der griechisch-englischen Ausgabe des Nestle-Aland erschienen im Berichtszeitraum Nachdrucke, deren griechischer Teil von einigen Versehen und Fehlern bereinigt worden war:

Novum Testamentum Graece et Latine, 3. neubearbeitete Auflage, 2. korrigierter Druck, 1997.

Greek English New Testament, Eighth revised edition, 2nd printing 1998.

Nuovo Testamento Greco-Italiano a cura di Bruno Corsani e Carlo Buzzetti. Testo Greco XXVII Edizione dell'opera di Eberhard e Erwin Nestle a cura di Barbara e Kurt Aland, Johannes Karavidopoulos, Carlo M. Martini, Bruce M. Metzger in collaborazione con l'Istituto per la Ricerca testuale del Nuovo Testamento Münster, Westfalia. Testo Italiano Versione Conferenza Episcopale Italiana. Testo delle note italiane tratto dall'edizione italiana della *Traduction Oecuménique de la Bible*, Società Biblica Britannica & Forestiera, Rom 1996.

Die griechisch-italienische Ausgabe des Nestle-Aland wurde in Zusammenarbeit mit der British and Foreign Bible Society in Rom betreut. Die Auswahl von textkritischen und philologischen Anmerkungen aus den Fußnoten der "Traduction Oecuménique de la Bible", die den abgedruckten italienischen Text der Conferenza Episcopale Italiana begleiten, erfolgte in Italien und wurde von B. Corsani und C. Buzzetti verantwortet, die drucktechnische Betreuung der in Stuttgart gedruckten Ausgabe in Münster. Nach langen Vorarbeiten konnte die griechisch-italienische Ausgabe 1996 endlich erscheinen. Die Bedeutung, die in Italien dieser Ausgabe beigemessen wird, zeigte sich auch darin, daß der griechisch-italienische "Nestle" im Mai 1997 bei einem Festakt im Pontificio Istituto Biblico in Rom offiziell vorgestellt wurde, und zwar auf Einladung der Waldenser Fakultät und des Päpstlichen Bibelinstituts. Vgl. dazu die unten S. 53-60 abgedruckte Präsentation von Barbara Aland: "Der Text des griechischen Neuen Testaments: Ein Beispiel von interkonfessioneller und internationaler Zusammenarbeit."

Die Synopsen

Von den im Institut betreuten Synopsen sind im Berichtszeitraum zwei Auflagen der sog. Großen Synopse erschienen:

Synopsis Quattuor Evangeliorum, Editio quarta decima revisa, 1995.

In der 14. revidierten Auflage wurden im Apparat die seit 1985 neu bekannt gewordenen Papyri und Majuskeln eingearbeitet. Der Index der griechischen Handschriften wurde aktualisiert.

Synopsis Quattuor Evangeliorum, Editio quindecima revisa, 1996.

In der 15. Auflage der Synopse konnte endlich die Neubearbeitung des koptischen Thomasevangeliums vorgenommen werden. Der koptische Text wird hier zum ersten Mal mit einer deutschen und englischen Übersetzung geboten, die beide völlig neu erarbeitet sind und denen das gleiche Textverständnis zugrundeliegt. Außerdem wurden, wenn möglich, d.h. bei Logien mit nahen Parallelen im griechischen Text der kanonischen Evangelien, Rückübersetzungen ins Griechische erarbeitet. Die gesamte Neubearbeitung wurde vom Berliner Arbeitskreis für Koptisch-Gnostische Schriften unter der federführenden Leitung von Hans-Gebhard Bethge vorgenommen (vgl. dazu den Beitrag Bethges u. S. 42-52). Ein 2. korrigierter Druck der 15. Auflage erschien bereits 1997.

Spezialausgaben

Von den Spezialausgaben, die sich in Vorbereitung der Editio Critica Maior auf bestimmte Zeugengruppen (Papyri) oder Versionen konzentrieren, ist im Berichtszeitraum der 2. Teil der Paulinischen Briefe in syrischer Überlieferung erschienen:

Das Neue Testament in syrischer Überlieferung. II. Die Paulinischen Briefe, Teil 2: 2. Korintherbrief, Galaterbrief, Epheserbrief, Philipperbrief und Kolosserbrief, herausgegeben und untersucht von Barbara Aland und Andreas Juckel, Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung 23, 1995.

Die Ergebnisse von Teil I der Paulinischen Briefe in syrischer Überlieferung bestätigten sich im wesentlichen. Auffällig sind die relativ häufigen Varianten der Peschitta der edierten Briefe, und zwar sowohl die Syrismen einerseits wie auch die Gräzisierung andererseits. Die Traditionsgeschichte der Harklensis zeichnet sich genauer als eine Geschichte der präzisen Wort-für-Wort-Gräzisierung ab. Peschittaeinfluß ist kaum festzustellen.

Spezialuntersuchungen

Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments. IV. Die synoptischen Evangelien, 1. Das Markusevangelium. In Verbindung mit Klaus Wachtel und Klaus Witte herausgegeben von Kurt Aland†, Barbara Aland, Band 1: Handschriftenliste und vergleichende Beschreibung, Band 2: Resultate der Kollation und Hauptliste, Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung 26-27, 1998.

Im Unterschied zu anderen Bänden der inzwischen schon bekannten Reihe "Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments" sind für das Markusevangelium mit seinen 196 Teststellen (davon 7 aus dem sog. längeren Markus-Schluß) zwar alle erreichbaren Handschriften kollationiert worden, bei den Auswertungen ist aber etwas anders verfahren worden als bisher. Nicht mehr sämtliche Handschriften sind in die Haupt- und die Ergänzungsliste aufgenommen worden, sondern nur noch die, die nicht den byzantinischen Text bieten. Als **Byz** gilt dabei das, was bis zu 10% vom Mehrheitstext abweicht (vgl. 1,1, S. 29f. und 42f., d. h. im ganzen 1.566 Handschriften). Alle übrigen stärker von der Koine abweichenden Handschriften, 160 an der Zahl (1,1, S. 43 und 7*), werden wie bisher mit allen erhaltenen Handschriften verglichen. Die Hauptliste dient damit dem Vergleich der Handschriften untereinander, und die Ergänzungsliste stützt die jeweiligen Ergebnisse ab. Wir glaubten angesichts der sehr großen Zahl von Handschriften im Markusevangelium (1.755) auf einen Vergleich der reinen oder nahezu reinen Koinehandschriften untereinander ohne Schaden verzichten zu können.

Als weitere Neuerung wurden die mit 1/2 bezeichneten Lesarten nicht mehr in das Variationsprofil der Ausgangshandschriften aufgenommen. Denn an diesen Stellen liest der alte Text mit dem byzantinischen Text. Es handelt sich also um Mehrheitstextlesarten, die nichts für eine eventuelle Verwandtschaft von Handschriften besagen.

Spezielle neue Auswertungslisten, in denen der Gesamtbestand der Handschriften nach verschiedenen Gesichtspunkten geordnet wird, mögen dem Benutzer willkommen sein. Beispiele zur Nutzung der Tabellen runden die Bände ab.

Für die entsprechenden Bände des Matthäus- und Lukasevangeliums wurden zunächst jeweils nur 60 Teststellen zugrundegelegt. Die Ergebnisse dieser in allen ca. 2.000 Handschriften durchgeführten Teststellenkollationen erlauben es, die byzantinischen Handschriften bis auf eine repräsentative Auswahl auszusondern. Es verbleiben danach ca. 300-400 Handschriften, die keinen normierten Textcharakter haben. In einem Anschlußprojekt wird die Frühgeschichte der synoptischen Evangelien nach den erhaltenen Handschriften aufgrund von Vollkollationen in ausgewählten Perikopen untersucht.

Seit dem Erscheinen der 2. Auflage der "Kurzgefaßten Liste der griechischen Handschriften des Neuen Testaments" 1994 wurden folgende Handschriften neu bekannt:

Hss.-Nr.	Inhalt	Jh.	Blattzahl	Sp.	Zeilen	Format	Aufbewahrungsort
PAPYRI							
P 100	aP: Jc ¹	III/IV	1 Frg	1	25	19x7,5	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4449)
P 101	eP: Mc ²	III	1 Frg	1	13 (32-33)	8,6x4,7 (22x9)	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4401)
P 102	eP: Mt ³	III/IV	1 Frg	1	3', 2 ^v	3,3x5 (27x14)	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4402)
P 103	eP: Mt ⁴	II/III	1 Frg	1	7', 5 ^v (19-20)	4x5,8 (16x11)	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4403)
P 104	eP: Mt ⁵	II	1 Frg	1	9', 3 ^v (ca. 31)	5,2x7 (25x14)	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4404)
P 105	eP: Mt ⁶	V/VI	1 Frg	1	7 (ca. 25)	5,5x3,2 (ca.22x12)	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4406)
P 106	eP: J ⁷	III	1 Frg	1	21', 20 ^v	13x8,8	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4445)
P 107	eP: J ⁸	III	1 Frg	1	6', 7 ^v	4,4x4,4	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4446)

¹ P 100: Jc 3,13-4,4; 4,9-5,1.

² P 101: Mt 3,10-12; 3,16-4,3.

³ P 102: Mt 4,11-12; 4,22-23.

⁴ P 103: Mt 13,55-56; 14,3-5.

⁵ P 104: Mt 21,34-37; 21,43-45 (?).

⁶ P 105: Mt 27,62-64; 28,2-5.

⁷ P 106: J 1,29-35; 1,40-46.

⁸ P 107: J 17,1-2; 17,11.

Hss.-Nr.	Inhalt	Jh.	Blattzahl	Sp.	Zeilen	Format	Aufbewahrungsort
P 108	eP: J ⁹	III	1 Frg	1	13', 12'	10,5x6,2	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4447)
P 109	eP: J ¹⁰	III	1 Frg	1	10	7,9x4,1	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4448)
P 110	eP: Mt ¹¹	IV	1 Frg	1	9', 7' (40-43)	3,8x7 (22x12)	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4494)
P 111	eP: L ¹²	III	1 Frg	1	5', 4' (21-22)	4,8x2,9	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4495)
P 112	aP: Act ¹³	V	1 Frg	1	7 (ca. 34)	5,2x5,2 (31x18)	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4496)
P 113	pP: R ¹⁴	III	1 Frg	1	4', 5'	2,7x2,4	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4497)
P 114	pP: H ¹⁵	III	1 Frg	1	10 (27)	7,1x3,8 (25x15)	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4498)
P 115	rP: Ap † ¹⁶	III/IV	Frg	1	(33-36)	(22x14,5)	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4499)

⁹ P 108: J 17,23-24; 18,1-5.

¹⁰ P 109: J 21,18-20; 21,23-25.

¹¹ P 110: Mt 10,13-15; 10,25-27.

¹² P 111: L 17,11-13; 17,22-23.

¹³ P 112: Act 26,31-32; 27,6-7.

¹⁴ P 113: R 2,12-13; 2,29.

¹⁵ P 114: H 1,7-12.

¹⁶ P 115: Ap 2,1-3.13-15.27-29; 3,10-12; 5,8-9; 6,4-6; 8,3-8.11-9,5.7-16.18-10,4. 8; 11,5.8-15.18-12,6.9-10.12-17; 13,1-3.6-12.13-16.17-14,3.5-7.10-11.14-16.18-15,1.5-7.

Hss.-Nr.	Inhalt	Jh.	Beschrstoff	Blattzahl	Sp.	Zeilen	Format	Aufbewahrungsort
MAJUSKELN								
0307	eP: MtMcL ¹⁷	VII	Pg (Pal)	7	2	22	Ca. 28x22	Città del Vaticano, Vat. gr. 2061
0308	rP: Ap ¹⁸	IV	Pg	1 Frg	1	11 (14)	5,9x4,8 (8x8)	Oxford, Ashmolean Museum (P. Oxy. 4500)
0309	eP: J ¹⁹	VI		1 Frg	1	6 (27)	3x6 (ca. 18x13)	Köln, Inst. f. Altertumskunde, P. Köln, Inv. 806
MINUSKELN								
2857	e	1272	Pg	305	1	19-20	9,6x7,7	Moskau, Kreml-Museum, 11968 οχρ. 10567 οπ.
2858	eP: Mt ²⁰	XII	Pg	2	1	19-22	?	Moskau, Puschkin-Museum, Samml. Golenischtschev, N 4790
2859	eP: L ²¹	XIII	Pg	6	1	24	26,1x18,4	Moskau, Puschkin-Museum, Samml. Golenischtschev, N 4792

¹⁷ 0307: Mt 11,21-12,4; Mc 11,29-12,21; L 9,39-10,5; 22,18-47.

¹⁸ 0308: Ap 11,15-16; 11,17-18.

¹⁹ 0309: J 20,22-24; 20,28-30.

²⁰ 2858: Mt 5,33-6,1; 9,2-15.

²¹ 2859: L 20,1-22,8.

Hss.-Nr.	Inhalt	Jh.	Beschristoff	Blattzahl	Sp.	Zeilen	Format	Aufbewahrungsort
2860	e	XI	Pg	196	2	24	16x11,5	Grand Haven/Mich., The Scriptorium, VK MS 901
2861	e	ca. 1300	Pg	315	1	24	17,9x14	Durham, Duke Univ. Libr., Gr. 64
2862	e	1150-74	Pg	176	1	24-25	21x16,6	Durham, Duke Univ. Libr., Gr. 84
LEKTIONARE								
l 2404	l P	XI/XII +XIV	Pg/Pap	277+ 49	2	23	32,8x25,5	Oslo/London, The Schøyen Collection, MS 1982
l 2405	l p ²²	XII/ XIII	Pg	1	2	24	27,5x19,5	Oslo/London, The Schøyen Collection, MS 1979/4
l 2406	l p ²³	XIII/ XIV	Pg	2	2	27	25,6x17,5	Oslo/London, The Schøyen Collection, MS 1979/5
l 2407	l p ²⁴	XIII	Pg	4	2	27	29,4x22,3	Madrid, Bibl. Nac., 4729, Cod. 178, fol. 1-2; 363-364
l 2408	l P	XIII	Pg	324	2	25	33,4x26,5	Madrid, Bibl. Nac., VITR. 26-4, Cod. 348

²² l 2405: aus μεγ. ε'.

²³ l 2406: aus δ' της δ' bis ε' της δ'.

²⁴ l 2407: aus γ' της ζ' bis σαβ. της ζ'.

Hss.-Nr.	Inhalt	Jh.	Beschr. stoff	Blattzahl	Sp.	Zeilen	Format	Aufbewahrungsort
/ 2409	/ p ²⁵	XI	Pg	2	2	27	20,8x13	Wien, Österr. Nat. Bibl., Theol. gr. 211, fol. IV 291
/ 2410	/ p ²⁶	X	Pg	3	2	18	21x15	Wien, Österr. Nat. Bibl., Theol. gr. 268, fol. II. 1.2
/ 2411	/	XII	Pg	1	2	23	21,9x14,2	Durham, Duke Univ. Libr., Gr. 89
/ 2412	/	XII/ XIII	Pg	276	2	20	27,8x21,8	Durham, Duke Univ. Libr., Gr. 92

Neu im Institut vorhandene Mikrofilme und Fotos:

P 100-115²⁷

0307	2836	/ 2408
0308	/ 2404	/ 2409
0309	/ 2407	/ 2410

²⁵ / 2409: aus ζ' bis σαβ ε' J.

²⁶ / 2410: aus ε' της ζ' bis ζ' της ζ' u. 12./13. σαβ. κυρ. L.

²⁷ Mit außerordentlicher Freundlichkeit benachrichtigten uns die Herausgeber der Oxyrhynchus-Bände, Dr. Revel Coles und Dr. David Thomas, über die neuen Papyri des Neuen Testaments und schickten uns sogar im voraus Abzüge der Edition mit den entsprechenden Fotos. Wir danken ihnen dafür auch an dieser Stelle herzlich.

Das Bibelmuseum

Das Bibelmuseum erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit. Neben der Betreuung von Gruppen und Einzelbesuchern erzielt das Museum durch auswärtige Ausstellungen eine nicht unerhebliche Außenwirkung. 1995 veranstaltete das Bibelmuseum in Gladbeck gemeinsam mit der Sparkasse Gladbeck die Ausstellung:

2000 Jahre und ein Buch. Die Bibel - das Buch der Bücher.

Die Exponate konnten, wie auch bei früheren Ausstellungen, aus den Archivbeständen genommen werden, so daß die Ausstellung des Museums unbeeinträchtigt blieb.

1997 beteiligten sich das Institut für neutestamentliche Textforschung und das Bibelmuseum an einer Ausstellung der Universität Münster im Terminal des Flughafens Münster/Osnabrück: "IQ-Faszination Forschung". Die Westfälische Wilhelms-Universität präsentierte hier an exponierter Stelle Zweck und Bedeutung ihrer Forschung. Zwar nahmen die Geisteswissenschaften innerhalb dieser Ausstellung nur einen relativ kleinen Raum ein, umso bedeutsamer aber war es, daß sich Institut und Bibelmuseum hier vorstellen konnten.

Bibelmuseum und Institut gehörten auch zu den 13 Einrichtungen, die sich vom 24. Juni bis 10. Juli 1998 an der Ausstellung der Universität Münster "Vergangenes bewahren – Zukunft sichern / Building upon Heritage" in der Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen bei der Europäischen Union in Brüssel präsentierten. Unter dem Titel "Das Neue Testament in seiner Ursprache und in den Sprachen Europas" wurde die textkritische Arbeit am griechischen Neuen Testament dargestellt und die Auswirkungen verschiedener Textüberlieferungen auf europäische Bibelübersetzungen aufgezeigt. Anstelle eines Ausstellungskatalogs gab die Westfälische Wilhelms-Universität Münster einen Kalender für das Jahr 1999 heraus. Das Bibelmuseum ist hier im Monat Dezember mit einer farbigen Abbildung der Minuskel 2756 (13. Jahrhundert) aus eigenen Beständen vertreten. Im Anschluß daran folgen sachliche Erläuterungen zur Geschichte des

neutestamentlichen Textes in der Ursprache, den Übersetzungen und zu den ausgewählten Exponaten.

Unabhängig von den genannten Institutspublikationen erschienen im Berichtszeitraum folgende eigenständige Veröffentlichungen von Mitarbeitern des Instituts aus dem Bereich unserer Arbeit:

Barbara Aland, Neutestamentliche Textforschung, eine philologische, historische und theologische Aufgabe, in: Bilanz und Perspektiven gegenwärtiger Auslegung des Neuen Testaments. Symposion zum 65. Geburtstag von Georg Strecker, hrsg. von F. W. Horn, Berlin/New York 1995, S. 7-29.

Barbara Aland/Klaus Wachtel, The Greek Minuscule Manuscripts of the New Testament, in: The Text of the New Testament in Contemporary Research. Essays on the Status Quaestionis, ed. by B. D. Ehrman and M. W. Holmes, Grand Rapids 1995, S. 43-60.

Andreas Juckel, *Rez.*: George A. Kiraz, A Computer-generated Concordance to the Syriac New Testament. According to the British and Foreign Bible Society's Edition. Based on the SEDRA Database. Vol. I-VI. Leiden - New York - Köln 1993, in: ThLZ 122, 1997, Sp. 1122-1124.

Ders., *Rez.*: Novum Testamentum aethiopice: Die katholischen Briefe, hrsg. von J. Hofmann und S. Uhlig; Die Gefangenschaftsbriefe, hrsg. von S. Uhlig und H. Maehlum, Äthiopistische Forschungen 29 und 33, Stuttgart 1993, in: Orientalistische Literaturzeitung 90, 1995, Sp. 402-412.

Beate Köster, "Mit tiefem Respekt, mit Furcht und Zittern". Bibelübersetzungen im Pietismus", in: Beiträge zur Geschichte des württembergischen Pietismus. Festschrift für Gerhard Schäfer ... und Martin Brecht ..., hrsg. von Hermann Ehmer und Udo Sträter (PuN 24), Göttingen 1998, S. 95-115.

Klaus Wachtel, Der Byzantinische Text der Katholischen Briefe. Eine Untersuchung zur Entstehung der Koine des Neuen Testaments, Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung 24, 1995.

Ders., P64/67: Fragmente des Matthäusevangeliums aus dem 1. Jahrhundert?, in: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 107, 1995, S. 73-80.

Ders., Art. "Katenen", in: LThK³, Bd. 5, 1996, Sp. 1326f.

Ders., *Rez.*: The New Testament in Greek IV: The Gospel According to St. John, The American and British Committees of the International Greek New Testament Project; Vol. 1: The Papyri, ed. by W. J. Elliott and D. C. Parker, NTTS 20, Leiden - New York - Köln 1995, in: ThLZ 122, 1997, Sp. 1120-1122.

Ders., Art. "Kolometrie 2, griechische u. lateinische Bibel", in: LThK³, Bd. 6, 1997, Sp. 199.

Ders., Art. "Palimpsest", in: LThK³, Bd. 7, 1998, Sp. 1296f.

Ders., Art. "Papyrus", ebd., Sp. 1356f.

Michael Welte, Art. "Nestle, Eberhard", in: LThK³, Bd. 7, 1998, Sp. 744f.

Genannt sei hier auch die Studie des ehemaligen Institutsmitarbeiters U. Schmid:

Ulrich Schmid: Marcion und sein Apostolos. Rekonstruktion und historische Einordnung der marcionitischen Paulusbriefausgabe, Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung 25, 1995.

100 JAHRE NEUTESTAMENTLICHE TEXTFORSCHUNG
(1898-1998)*

Neutestamentliche Textforschung ist der Versuch, aus einer Fülle von mit Varianten (d. h. Fehlern) durchzogenen Handschriften des Neuen Testaments den richtigen, nämlich ursprünglichen Text herauszufinden.

Die dafür bisher entwickelten Methoden sind einsichtig und altehrwürdig. Sie bestehen in einer Kombination von sogenannten inneren und äußeren Kriterien. Nach den inneren Kriterien wird erwogen, welche Lesart von den zu einer Stelle vorhandenen am besten in den Stil des Autors, in den exegetischen sowie historischen Kontext paßt. Die äußeren Kriterien sind danach bemessen, welche Fehlerqualität die einzelnen Handschriften haben, bzw. mit wie großer Genauigkeit sie den vermutlich ursprünglichen Text überliefern.

Ich verdeutliche das an einem Beispiel. Wenn in Apg. 8,36-38 der Mächtige am Hof der Königin Kandake den Apostel Philippos bittet, getauft zu werden, nachdem er von ihm belehrt worden ist, wird nach den meisten Handschriften nur knapp berichtet, daß der Apostel diesem Wunsch nachgekommen sei. Eine Reihe von Handschriften jedoch, darunter alte und wertvolle, fügen folgenden Vers ein: "Philippos sagte: Wenn du aus ganzem Herzen glaubst, kann es geschehen. Der Eunuch antwortete: Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist" (Apg 8,37). Die Entscheidung darüber, was hier als ursprünglicher Text angesehen werden muß, fällt relativ leicht. Denn die dogmatische Einfügung des Verses 8,37 entspricht den altkirchlichen Tauffragen des späten 2. Jahrhunderts, mit denen vor der Taufe der Glaubensstand des Täuflings überprüft wurde. Es ist eindeutig, daß hier eine Interpolation vorliegt, die durch die unbeantwortet bleibende

* Erweiterte Fassung des anlässlich der Festveranstaltung in der Villa Hammer-schmidt am 6. Mai 1998 gehaltenen Vortrags (vgl. S. 6).

Frage des Eunuchen in Vers 36 ("Was hinderts, daß ich mich taufen lasse?") provoziert wird. Wäre die Einfügung ursprünglich, so wäre es nicht zu erklären, warum sie ausgelassen worden sein sollte.

D. h., in eine textkritische Regel zusammengefaßt, *die* Lesart hat den größten Anspruch auf Ursprünglichkeit, aus der sich alle anderen zur Stelle vorhandenen Varianten am leichtesten erklären lassen. Man kann mit dieser Regel viele Stellen heilen, aber man erkennt sofort, daß diese Regel auch in einem hohen Maße von individueller, subjektiver Einschätzung der zu einer Stelle vorhandenen Lesarten abhängig ist. Deshalb müssen besonders in schwierigen Fällen möglichst objektive Kriterien zu diesen Methoden hinzutreten.

Eberhard Nestle, dessen wichtigstes Werk, seine Ausgabe des griechischen Neuen Testaments von 1898, hier gewürdigt werden soll, wußte das durchaus. Wer war Nestle?

Nestle, geb. 1851, war Pfarrer und Gymnasialprofessor in Württemberg, ein bemerkenswerter Vertreter jenes württembergischen Gelehrtentums, das im Stillen zuverlässig, sorgfältig und korrekt wirkt. Nestle wandte sich zunächst dem Text des Alten Testaments zu, lernte mehrere orientalische Sprachen, war nach längeren wissenschaftlichen Reisen, insbesondere nach England, Stiftsrepetent in Tübingen, machte sich berechtigte Hoffnung auf die Berufung auf eine orientalistische Professur. Als sie sich zerschlug, blieb er zunächst Gymnasiallehrer in Ulm und wurde dann Professor, schließlich Stiftsrepetent in Maulbronn. Er starb 1913¹. Seine eigentliche Wirkung entfaltete er auf dem Gebiet des neutestamentlichen Textes. Er sah, daß das 19. Jahrhundert beeindruckende Leistungen in der Textforschung hervorgebracht hatte, ohne daß diese in angemessener

¹ Zur wissenschaftlichen Biographie Nestles vgl. aufschlußreich Erwin Nestle, Eberhard Nestle. Zu seinem 100. Geburtstag, in: Für Arbeit und Besinnung. Kirchlich-theologische Halbmonatsschrift (1951) 194-198. Dazu ergänzend: Erwin Nestle, Aus Briefen von Eberhard Nestle, in: Blätter für württembergische Kirchengeschichte (1951) 143-150. Einen ausführlichen Nachruf auf Nestle verfaßte H. Holzinger, Eberhard Nestle, Ephorus des evangelisch-theologischen Seminars zu Maulbronn, Orientalist und Bibelforscher, in: Württembergischer Nekrolog für das Jahr 1913, (Stuttgart 1916) 50-79.

Form für Universitäten und Schulen in passenden Ausgaben zur Verfügung stünden. Was dagegen ausschließlich angeboten wurde, waren preiswerte Ausgaben, die den sog. Textus receptus boten - eine schon damals als mangelhaft erkannte, durch viele Fehler charakterisierte Textform des Neuen Testaments. Zwar wird sie von der Mehrheit aller erhaltenen Handschriften bezeugt, und das schien sie zu empfehlen. Aber das war ein Fehlurteil. Denn nur wegen der großen Schreibergenaugigkeit der byzantinischen Schreiber und ihrem Willen zur Präzision gegenüber dem heiligen Text wurden auch sekundär geglättete, ja unsinnige Lesarten weitergetragen².

Auch Erasmus, der Ersteditor des griechischen Neuen Testaments (1516), griff nach Handschriften dieser Textform. Sein Text lag Luthers Übersetzung von 1522 und von da an allen Übersetzungen der Reformation zugrunde. Erasmus' schlechte Textform³ erlangte sogar den Ruf der Inspiriertheit, als die Buchdrucker Elzevier 1633 eine äußerlich schöne Duodeztausgabe mit der Verseinteilung des Stephanus (von 1551) herausbrachten, für die sie folgendermaßen warben: *textum ergo habes nunc ab omnibus receptum, in quo nihil immutatum aut corruptum damus* - ein Werbespruch, wie er wegen der stehengebliebenen Fehler unserem Empfinden nach kaum dreister sein konnte, der aber doch auch von echter Überzeugung getragen war.

² Eberhard Nestle selbst hat in einem engagierten Aufsatz den fehlerhaften Charakter des Textus receptus dargestellt: Vom Textus Receptus des Griechischen Neuen Testaments, in: Salz und Licht. Vorträge und Abhandlungen in zwangloser Folge (Barmen 1903) 5-55. Demgegenüber haben wir heute gelernt, den Textus receptus oder "byzantinischen Text" des Neuen Testaments wieder insofern zu schätzen, als wir wissen, daß sich die gewiß nicht kleine Anzahl von Fehlern des Textus receptus auf bestimmte Stellen einschränken läßt, im übrigen aber auch der Textus receptus als ganzer auf frühe Zeiten zurückgeht.

³ Vgl. dazu u. a. Eberhard Nestle (s. Anm. 2) 10-19. Einen guten Überblick über die Ausgaben des Neuen Testaments von Erasmus bis von Soden 1913 gibt immer noch E. von Dobschütz, Eberhard Nestle's Einführung in das Griechische Neue Testament, 4. Auflage, völlig umgearbeitet von E. von Dobschütz (Göttingen 1923) 62-76.

Bei der Betrachtung der Fehler des Textus receptus war Nestle also völlig im Recht, wenn er diesen Text korrigieren wollte. Die Art, wie er das machte, war klug und auch sehr charakteristisch für Nestles Bescheidenheit und seine Einschätzung der gegebenen Möglichkeiten: Er trat völlig hinter die großen Ausgaben des 19. Jahrhunderts zurück, indem er aus ihnen einen Durchschnittstext zusammenstellte, wie das vor ihm schon Weymouth, wenn auch allzu unübersichtlich und unter Zugrundelegung allzu differenten Ausgaben von der Reformationszeit an, tat. Nestles Ziel war es, einen Text von möglichst objektivem Charakter zu bieten, der allen, die sich mit dem Urtext des Neuen Testaments beschäftigten, eine zuverlässige Arbeitsgrundlage bieten konnte. Er wählte als Grundlage dafür die Ausgabe letzter Hand von Konstantin von Tischendorf (Editio Octava 1869-72), die zwar von der textkritischen Methode her anderen nachsteht, aber von der handschriftlichen Basis her - Tischendorf zog in breitem Maß, wenn auch unsystematisch, den von ihm gefundenen Codex Sinaiticus aus dem 4. Jahrhundert heran - allen übrigen voransteht. Dazu kam als zweite Ausgabe die der beiden Cambridger Gelehrten Westcott und Hort. Das war zwingend. Denn Hort hatte eine ausgeführte textkritische Methodik als Begründung für die Textkonstitution vorgelegt. Danach war im Codex Vaticanus (B) und in zweiter Linie im Codex Sinaiticus (Ⲭ) ein sog. neutraler, d. h. noch nicht bearbeiteter Text erhalten oder besser, beide Codices gehen auf einen "sehr alten und sehr reinen Text" zurück.⁴ Folglich gründeten die beiden Gelehrten, die fast 30 Jahre zusammengearbeitet hatten, ihre Ausgabe auf diese neutrale Textform, insbesondere auf B. Es leuchtet ein, daß Westcott und Hort, aber auch schon Tischendorf, von ihrer textkritischen Auffassung her den Textus receptus fast völlig ablehnten. Nestle folgte ihnen darin zu Recht.

Nestle verglich beide Textausgaben - Tischendorf und Westcott/Hort - sorgfältig und bot ihren Text in seiner Ausgabe, wenn sie zusammen lasen. Wenn sie es nicht taten, zog er zunächst die Ausgabe von

⁴ " ... a very ancient and very pure text", B. F. Westcott, F. J. A. Hort, *The New Testament in the Original Greek*, Introduction, Appendix, 1881, p. 220.

Weymouth⁵ zum Stichentscheid heran. Später wählte er den Text von Bernhard Weiß⁶, der den Vorzug hatte, aus den Handschriften selbst, wenn auch nur den Majuskelhandschriften, neu erhoben zu sein.⁷

Vorteile und Nachteile der Ausgabe, die auf diese Weise entstand, liegen auf der Hand. Es gelang Nestle, den allein in preiswerten Ausgaben vorhandenen Textus receptus beiseite zu schieben und statt dessen die Arbeit am Text des Neuen Testaments, die im 19. Jahrhundert geleistet worden war, in klug zusammengefaßter Form er-

⁵ The Resultant Greek Testament, exhibiting the text in which the majority of modern editors are agreed, and containing the readings of Stephens (1550) [ς], Lachmann [Ln], Tregelles [Tr], Tischendorf [Ti], Lightfoot [Li], Ellicott [E], Alford [A], Weiss [W], The Bâle Edition (1880) [B], Westcott and Hort [WH], and the Revision Committee [R], London 1892. Es war Weymouth's Ziel, zwar keine Handschriften, wohl aber die besten modernen Ausgaben heranzuziehen und aus ihnen einen Text zu konstituieren, von dem gilt: "The text exhibited on the basis of these authorities will be that in which (roughly speaking) the majority of them agree" (X). Dennoch wählte Weymouth nicht die pure numerische Mehrheit, sondern wog sorgfältig ab. Er zählte z. B. Textentscheidungen von Lachmann und Tregelles nicht, wenn deren Text darauf beruhte, daß sie NB noch nicht kannten. Sorgfältig bot er alle von seinem Text abweichenden Ausgaben im Apparat, einschließlich gelegentlicher Zitate von Erasmus, Elzevier und Scrivener. Insofern beansprucht Weymouth zu Recht, ein nützliches Werkzeug für textkritische Arbeit zu bieten (X-XI). Auch als Weymouth durch die Ausgabe von Weiss abgelöst wurde, behielt Nestle die Lesarten von Weymouth am Rand bei.

⁶ B. Weiß, Das Neue Testament. Textkritische Untersuchungen und Textherstellung, Leipzig 1893 (94). 1896. 1900. Das Neue Testament. Handausgabe, Bd. 1-3, 1902/1905. Seine Textentscheidungen gründen vornehmlich auf sorgfältig und kenntnisreich durchgeführten exegetisch-"inneren" Erwägungen zum Stil des Autors, des Kontextes etc. Da Weiss den Codex Vaticanus (B) stark bevorzugte und von den Minuskelhandschriften ganz absah, war das Ergebnis seiner jahrelangen Arbeit ein Text, der dem von Tischendorf und Westcott/Hort sehr nahe war, wenn auch mit neuen Begründungen.

⁷ Wie die Ausgabe von Weymouth, aber z. B. auch die Handausgabe des sog. Cambridge Greek Testament for Schools and Colleges, 1873, zeigen, war Nestles Verfahren, einen Durchschnittstext zu bieten, nicht neu; niemand hatte aber so viel Erfolg wie er. Im Cambridge Greek Testament wurde ein Durchschnittstext von Tischendorf und Tregelles mit Stichentscheid durch Stephanus, teilweise auch durch Lachmann oder ⲛ geboten.

schwinglich (für 0,70 Mk) vorzulegen. Es gelang ihm, in der beschriebenen Weise einen Text zu bieten, der gleichrangig dem Text der von ihm herangezogenen Ausgaben, ja besser als diese war. Dieses Urteil ist kaum übertrieben, da Nestle mit seiner Methode die Einseitigkeiten der von ihm herangezogenen Ausgaben (Bevorzugung von \aleph durch Tischendorf, von B durch Westcott/Hort) vermied.⁸ Das ist umso erstaunlicher, als dieses Ergebnis, zugespitzt gesagt, gleichsam gegen Nestles Willen zustandekam. Denn er selbst hätte es sich gewünscht, die von ihm und anderen Gelehrten seiner Zeit als alt und wertvoll angesehene sog. westliche Textform, insbesondere den Codex D, zur Textkonstitution stärker heranzuziehen, was er sich aber versagte.

Die Wirkung der Ausgabe war außerordentlich. Von damals an bis heute wurde Nestles Text die maßgebende Ausgabe für Studenten, Pfarrer und Exegeten. Damit studierten sie Theologie!

Schon 1904 übernahm die bedeutende British and Foreign Bible Society (BFBS) Nestles Text, was ihn stets mit berechtigtem Stolz erfüllte.⁹ Er selbst trat hinter der Arbeit des 19. Jahrhunderts so sehr

⁸ Mit Recht wies Erwin Nestle später in der Einführung zur 13. Auflage 1927 (p. 3*) darauf hin, daß sein Vater auf diese Weise „den Ertrag der Arbeit des 19. Jahrhunderts möglichst objektiv darbieten“ wollte.

⁹ Um die Bedeutung dieser Übernahme des Nestleschen Textes durch die BFBS zu verdeutlichen, zitiere ich einen Zeitgenossen, Caspar René Gregory, Einleitung in das Neue Testament, Leipzig 1909, S. 577f.: "Eberhard Nestle aus Maulbronn, der im Jahr 1897 eine interessante Einführung in das griechische Neue Testament veröffentlichte, hat etwas Unglaubliches im Gebiet der Textkritik des Neuen Testaments geleistet. Seit Jahren hat die Britische und Ausländische Bibel-Gesellschaft mit der grössten Hartnäckigkeit an dem Angenommenen Text des Neuen Testaments festgehalten. ...Vor Jahr und Tag plante ich selbst einen Aufruf an jene Gesellschaft, um sie zu bitten, anders zu verfahren. Allein, ich schickte ihn nicht ab. So weit ich mich erinnern kann, meinte jeder, mit dem ich darüber sprach, der Fall wäre hoffnungslos. Es war wirklich für die Bibel und für die Kirche und für die Wissenschaft wünschenswert, dass der grosse Apparat jener Gesellschaft endlich einmal aufhörte, Europa mit jenem unvollkommenen Text zu überfluten. Nestle hat die Änderung durchgesetzt. Mit der aufopfernden Hilfe besonders Paul Wilhelm Schmiedels aus Zürich veröffentlichte er in Stuttgart im Jahr 1898 eine Ausgabe des griechischen Neuen Testaments; dann bewog er die Britische und Ausländische

zurück, daß die erste Auflage seiner Ausgabe 1898 auf seinen Wunsch hin ohne seinen Namen auf dem Titelblatt zu nennen, erschien. Erst von der 2. Auflage an bat die Württembergische Bibelanstalt, der treue und zuverlässige Verleger des "Nestle" bis heute, um Zeichnung mit Nestles Namen, zunächst nur unter der Vorrede, dann von der 3. Auflage an auf dem Titelblatt.¹⁰

Die Nachteile der Ausgabe liegen allerdings ebenso auf der Hand, und Nestle war sich ihrer bewußt: Dem Text der Ausgabe haftete eine "gewisse Einseitigkeit" an.¹¹ Denn die von ihm herangezogenen Ausgaben stützten sich im wesentlichen auf eng miteinander verwandte, alte Handschriften (K und B). Dagegen wurde eine andere, davon verschiedene Textform, die dem Westen zugeschrieben wurde (D), nicht berücksichtigt, obwohl Nestle sie für wichtig hielt.

Er nahm daher wichtige Lesarten dieser Textform nach den Angaben in andern Ausgaben in einem zweiten Apparat seiner Edition auf. Zu mehr konnte er sich nicht verstehen, zumal die Ausgabe von Sodens noch nicht erschienen war. Nach Nestles Ansicht würde sie eine "vollständige Neugestaltung" seiner Ausgabe notwendig machen.¹² Dazu kam es dann allerdings nach Nestles Tod 1913 nicht.¹³ Einen eigenen Text zu bieten, war nicht das Ziel der Nestleschen Ausgabe,

Bibelgesellschaft dazu, diese Ausgabe zu übernehmen. Die Weise, wie er den Text in dieser Ausgabe feststellt, passt mir nicht besonders. Das ist aber von geringer Bedeutung gegen die erfolgreiche Aufhebung der Herrschaft des Angenommenen Texts."

¹⁰ Cf. Eberhard Nestle, Begleitwort zu den von D. Eb. Nestle für die Privileg. Württ. Bibelanstalt in Stuttgart bearbeiteten Ausgaben des griechischen, lateinischen und deutschen Neuen Testaments (1906) 1-2.

¹¹ So Erwin Nestle in der Einführung zur 13. Auflage (1927) 3*, so auch schon Eberhard Nestle, Begleitwort (1906) 3.

¹² Begleitwort (1906) 3.

¹³ Da sich die neutestamentliche Wissenschaft noch nicht über den ursprünglichen Text des Neuen Testaments klar geworden sei, hielt Eberhard Nestle diese Zurückhaltung (ungewöhnlich für einen Editor) für angemessen. Er meinte auch, daß die Benutzer bei seiner Art der "objektiven" Wiedergabe der Zeugen am besten zu einem eigenen Urteil über die Textkonstitution befähigt würden, was wohl nicht unbedingt überzeugend ist.

und so blieb es bis zur 26. Auflage im Jahre 1979¹⁴. Leistung und Grenzen des Nestleschen Werkes sind damit bezeichnet.

Was daher in Zukunft zu geschehen hatte, ergab sich aus dem Ansatz Nestles: Einerseits mußte die handschriftliche Basis und damit die Kenntnis der in der Tradition vorhandenen Lesarten erweitert werden. Denn es ging ja nicht an, daß im Apparat - von wenigen Ausnahmen abgesehen - immer nur das schon bekannte Überlieferungsgut aus den schon vorhandenen Ausgaben wiederholt wurde. Vielmehr mußte, wenn das als Ziel auch noch in weiter Ferne lag, die gesamte erhaltene Überlieferung mit ihren Varianten gesammelt und ausgewertet werden. Andererseits mußten angemessene Methoden entwickelt werden, um aus der handschriftlichen Überlieferung, den Zitaten und frühen Übersetzungen des Neuen Testaments den Text neu zu konstituieren bzw. zu überprüfen. Aber bis dahin war es noch weit.

Inzwischen tat Erwin Nestle, der seinem Vater nach dessen Tod in der Arbeit an der Nestleschen Ausgabe nachfolgte, für mehrere Jahrzehnte (bis in die 50er Jahre unseres Jahrhunderts) mit Sorgfalt und großer Hingabe, was er tun konnte. Mit Recht ist noch im Jahr 1951 von Erwin Nestle gesagt worden, daß er es war, der den "Nestle" zu einer wissenschaftlichen Handausgabe machte, die in so hohem Maß die an sie zu stellenden Anforderungen erfüllte.¹⁵ Erwin Nestle folgte einem Wunsch der Magdeburger Neutestamentlertagung von 1924 und fügte den von Westcott/Hort, Tischendorf und Weiss gebotenen Lesarten, aus denen der Text konstituiert war, handschriftliche Belege hinzu. Damit wurde die Ausgabe im eigentlichen Sinne zu einer wissenschaftlichen Handausgabe, aufgrund derer sich der einzelne Exeget ein eigenes Urteil bilden konnte. Den textkritischen Vorstellungen seiner Zeit folgte er, wenn er dabei die Sodenschen Sigla zur Kennzeichnung der sog. Rezensionen in der neutestamentlichen Textüberliefe-

¹⁴ Das gilt prinzipiell. Jedoch wurden von der 17. Auflage an gewisse Änderungen auch im Text der Ausgabe vorgenommen, über die im folgenden zu berichten ist.

¹⁵ J. Herrmann, Der "Nestle", in: Evangelisch-lutherische Kirchenzeitung, München (1951) 301; der Artikel ist erschienen zum 100. Geburtstag von Eberhard Nestle.

rung benutzte (ℋ = Hesychianischer Text und ℔ = Koine).¹⁶ Der handschriftliche Apparat wurde ständig nach neu erscheinenden Ausgaben (neben von Soden¹⁷ Legg, Bover, Souter, Merk, H. J. Vogels, Wordsworth-White) erweitert.¹⁸ Erwin Nestle brachte die Prinzipien der Textherstellung auch dort genauer zur Durchführung, wo das beim Übergang von Weymouth auf Weiss noch nicht geschehen war. Er erfand auch die sog. kritischen Zeichen, die von der 13. Auflage 1927 an einen platzsparenden Bezug zwischen Text und Apparat herstellten¹⁹. Der Text seiner Ausgabe blieb zwar im Prinzip immer der gleiche. Aufgrund der herangezogenen Zeugen entschloß sich Nestle aber, Lesarten, "die nach vieler Urteil ersten Anspruch auf Ursprünglichkeit haben, aber wegen des Mehrheitsprinzips (HTW) nicht in den Text aufgenommen waren, ... durch vorgesetztes !" zu kennzeichnen.²⁰ Auch das charakterisiert die konservative Vorsicht, aber zugleich die Aufgeschlossenheit der Nestleschen Ausgabe.

In den 50er Jahren trat Kurt Aland in die Arbeit an der Nestleschen Ausgabe ein. Auf Erwin Nestles Wunsch prüfte er zunächst die handschriftlichen Angaben im Apparat an den Codices selbst.²¹ Er plante

¹⁶ Vgl. die Einführung zur 13. Auflage "novis curis elaboravit Erwin Nestle" (1927) 4*-5*.

¹⁷ Dort, wo Sodens Ausgabe im Text vom "Nestle" abwich, wurde sie ab 1927 in den Evangelien meistens, ab Apostelgeschichte immer im Apparat verzeichnet (vgl. dazu auch 13. Auflage von 1927, S. 9*). Zu einer Änderung des Textes der Nestleschen Ausgabe sah sich Erwin Nestle wegen der "Beurteilung, welche die Textherstellung von Sodens erfahren hatte", nicht veranlaßt (vgl. 20. Auflage von 1950, S. 5*).

¹⁸ Vgl. Vorwort zur 20. Auflage (1950) 31*.

¹⁹ Vgl. lateinisches Vorwort zur 13. Auflage, S. 12*-13*.

²⁰ Vorwort zur 20. Auflage (1950) 31*, ähnlich schon in der 17. Auflage (1941) 6*.

²¹ Aland berichtet darüber, insbesondere über sein Erstaunen angesichts der Genauigkeit der Nestleschen Angaben im Vergleich mit anderen Editionen in: K. u. B. Aland, Der Text des Neuen Testaments. Einführung in die wissenschaftlichen Ausgaben sowie in Theorie und Praxis der modernen Textkritik, 2. Aufl. (1989) 30-32.

schon bald eine Neukonstitution des Textes der Ausgabe. Sie war, wie Nestles Arbeiten gezeigt hatten, überfällig geworden.

Der zweite Weltkrieg mit seinen Folgen bedeutete einen Einbruch auch für die textkritische Arbeit. Danach erfuhr sie einen großen internationalen Aufschwung. Sie vollzog sich auf drei verschiedenen Feldern. Allen voran stand wieder die Bemühung um den "Nestle" bzw. zunächst eine unabhängig davon konzipierte Ausgabe, die für Übersetzer in aller Welt einen modernen, zuverlässigen Lesetext erstellen sollte. Zu der Arbeit daran fand sich ein international und interkonfessionell zusammengesetztes Herausbergremium zusammen, dem Kurt Aland, Matthew Black, Bruce M. Metzger und Allen Wikgren unter ständiger Beratung von Eugene A. Nida angehörten. Alands Vorbereitungen eines neuen "Nestle" gingen in diese Arbeit ein. Schon 1966 konnte die erste, dann 1975 die maßgebliche 3. Auflage des sog. Greek New Testament²² erscheinen.

Das Besondere daran ist bis heute der effektive Zusammenschluß mehrerer Gelehrter, die durchaus nicht nur einer textkritischen Meinung waren und dennoch aufgrund intensiver Zusammenarbeit einen gemeinsamen Text verantworten konnten.²³ Kurt Aland entschloß sich, seine Vorarbeiten für einen neuen "Nestle" mit in die jahrelange Arbeit an einem neuen Text des Neuen Testaments einzubringen. Der neue "Nestle" konnte daher textgleich mit dem Greek New Testament unter demselben Herausbergremium wie das Greek New Testament 1979 in 26. Auflage erscheinen. Erstmals ein "Nestle" mit einem

²² The Greek New Testament, 1. Aufl. 1966, 2. Aufl. 1968, 3. Aufl. 1975, Third Edition, Corrected 1983, 4. Aufl. (Fourth Revised Edition) 1993, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. Von der 2. Auflage an traten auch Carlo M. Martini, später auch J. Karavidopoulos und B. Aland in die Arbeit am Greek New Testament ein.

²³ Bruce M. Metzger beschreibt in seinem "A Textual Commentary on the Greek New Testament", 1. Aufl. 1975, 2. Aufl. zur Fourth Revised Edition, 1994, die allgemeinen und die besonderen Entscheidungskriterien zu jeder im Greek New Testament aufgenommenen Stelle. Metzger verzeichnet auch abweichende Voten unter den Herausgebern. Daß es solche gab, sollte niemanden verwundern. Auch Westcott und Hort verzeichnen gegensätzliche Meinungen in ihrer klassisch gewordenen Ausgabe.

selbständig konstituierten Text! Der kritische Apparat des neuen "Nestle" unterschied sich wesentlich von dem des Greek New Testament. Hier waren jetzt in der 26. und vor allem in der revidierten, aber textgleichen 27. Ausgabe alle bekannt gewordenen Papyri verzeichnet, alle, und jetzt vermehrten, Apparatangaben waren mehrfach nach den Handschriften überprüft. Es wurde Abstand genommen von der Verzeichnung der lange Zeit scheinbar feststehenden sog. Rezensionen im Apparat, die die Textgeschichte bestimmt haben sollten. Jetzt wurden die Zeugen für die Varianten einzeln gegeben, nicht mehr in Gruppen-Sigla zusammengefaßt. Das erweist sich insbesondere bei der früher sog. hesychianischen oder ägyptischen Textform als sinnvoll. Denn diese ist keineswegs so sehr eine Einheit, daß sie als solche betrachtet werden dürfte, sondern weist große Unterschiede unter den ihr zugewiesenen Zeugen auf. Damit war jetzt ein Arbeitsinstrument geschaffen, das den Text, soweit das damals möglich war, begründete und aufgrund dessen Forscher und Studenten sich ein selbständiges Urteil über den neutestamentlichen Text bilden konnten und können. Der sog. "Nestle", jetzt "Nestle-Aland" genannt, bot dafür mehr Variantenmaterial als das Greek New Testament und war aus diesem Grund für wissenschaftliche Arbeit gedacht.

Die Erfolgsgeschichte dieses neuen "Nestle" war der des alten vergleichbar: Aufgrund einer Vereinbarung zwischen dem römischen "Secretariat for Promoting Christian Unity" und den "United Bible Societies" von 1987 sollte künftig der Text des von interkonfessionellen Gelehrten erarbeiteten Greek New Testament (bzw. des sog. Nestle) allen Übersetzungen im Bereich der katholischen wie der reformatorischen Kirchen zugrundeliegen.²⁴ Auf eine Anregung von Papst Paul VI hin²⁵ änderte die Katholische Kirche in der sog. Nova Vulgata sogar die Vulgata aufgrund des neuen Textes.

²⁴ Vgl. die "Guidelines for International Cooperation in Translating the Bible", Rom 1987, S. 5.

²⁵ Paul VI nahm seinerseits eine Anregung von Pius XII auf. Schon er war dafür eingetreten, den alten Vulgata-Text aufgrund interkonfessioneller, auf griechischen Handschriften basierender Ausgaben zu korrigieren.

War damit nicht das Ziel der Textforschung erreicht? Das war keineswegs der Fall. Denn trotz der weitgehenden Umarbeitung seiner Ausgabe hätte wahrscheinlich schon Eberhard Nestle angesichts einer solchen Zumutung die Brauen in die Höhe gezogen. Denn die textkritische Arbeit mußte mit dem Ziel einer gesicherten Texttheorie, insbesondere einer begründeten Textgeschichte, die dann ihrerseits wieder die Textkonstitution sichert, weitergehen. Das kann nur im Rahmen einer Editio Maior geschehen.

Leider vollzog sich die Arbeit auf dieses Ziel hin jetzt nicht mehr grundsätzlich international, sondern wegen sachlicher, teilweise auch persönlicher Differenzen auf zwei getrennten Feldern: einerseits in den USA und Großbritannien, andererseits in Deutschland und zunächst auch in Frankreich. Worum es dabei ging und geht, skizziere ich nur noch in Kürze.

In den Vereinigten Staaten begann in den 50er Jahren ein neues, lebendiges Interesse an der Arbeit der Textforschung.²⁶

Vor allem drei Punkte sind auch im Gegensatz zu deutschen Bemühungen dafür bemerkenswert.

1. Die Organisationsform des sog. International Greek New Testament Project (IGNTP) war verschieden von der in Deutschland. In den USA sammelten sich in kurzer Zeit nahezu 300 neutestamentliche Gelehrte und Studenten aus 25 Ländern²⁷, um an der Editionsarbeit teilzunehmen, indem sie Handschriften kollationierten, neutestamentliche Zitate bei griechischen Kirchenschriftstellern exzerpierten und alte Übersetzungen aus der Frühzeit der Kirchengeschichte für den Text des Neuen Testaments nutzbar machten. Eine beeindruckende Arbeit wurde geleistet, wenn auch bei weitem nicht alle griechischen Handschriften berücksichtigt werden konnten.²⁸ Diese Organisations-

²⁶ Vgl. dazu insbesondere Eldon J. Epp, *The International Greek New Testament Project: Motivation and History*, *Nov. Test.* 39 (1997), 1-20.

²⁷ Vgl. Epp (Anm. 26) 10.

²⁸ Epp (s. Anm. 26) spricht von 193 griechischen Handschriften, die bis 1955 schon kollationiert waren. Das ist nicht allzu viel angesichts der nahezu 2.000 erhaltenen Handschriften. Es wurden aber auch erhebliche Anstrengungen

form bedeutete auch, daß man mit Schwierigkeiten bei der Vereinheitlichung der Arbeit zu rechnen hatte. Mit Respekt ist angesichts dessen die Leistung des ersten Endredaktors Keith Elliott zu betrachten, der die aus so vielen unterschiedlichen Quellen gespeisten Einzelbeiträge sachgemäß zusammenfaßte. Man wundert sich nicht, daß die ersten Bände des Lukasevangeliums erst 1984 bzw. 1987 erschienen.²⁹

2. Als Kollationsgrundlage für die griechischen Handschriften wurde der Textus receptus gewählt, d. h. jene byzantinische, von Fehlern durchzogene Textform, die aber den Text der Mehrheit der Handschriften darstellt. Man hoffte, auf diese Weise die Kollationsarbeit zu erleichtern und eine allzu unübersichtliche Vielfalt der Varianten im Apparat zu vermeiden. Die wichtigeren Lesarten der großen alten Handschriften (B, S und anderer) sollten deutlicher hervortreten können. – Ein kluges, aber doch kaum überzeugendes Urteil, wie sich heute zeigt, denn die byzantinische Textform ist so einheitlich, daß sie sich bei jedweder Kollationsgrundlage als einheitliche und keineswegs unübersichtliche Textform darstellt, so daß die abweichenden, wichtigen Lesarten leicht erkannt werden können.³⁰

3. Vor allem das Ziel des Gesamtunternehmens ist bemerkenswert. Denn keine neue Ausgabe im Sinne von Tischendorf oder Westcott und Hort mit einem eigenen Text war angestrebt, sondern in gewissem Sinne eine Vorarbeit dazu, nämlich ein neuer kritischer Apparat

unternommen, um die Handschriften sachgemäß zu klassifizieren. Ich erwähne hier nur die Arbeiten von F. Wisse und anderen zur sog. "Profile Method".

²⁹ Nur dem Unerfahrenen, der nicht weiß, was es bedeutet, ein derart riesiges Material, wie es zum Lukasevangelium erhalten ist, zu bewältigen, erscheint die Vorbereitungszeit allzu lang zu sein. Sie ist es nicht. Vgl. dazu auch im einzelnen Epp (s. Anm. 26) 7-18.

³⁰ Eine Kollationserleichterung ist ebenfalls nicht gegeben. Denn alle Handschriften müssen ja verglichen werden. Der Vorteil einer Kollationsgrundlage, bei der alle Handschriften mit Nestles Text verglichen werden, liegt darin, daß die eindeutig sekundären byzantinischen Lesarten deutlich werden und der zu erhebende Text zumindest ansatzweise schon in der Kollationsgrundlage gegeben ist.

zum griechischen Neuen Testament³¹, d. h. eine Zusammenstellung möglichst aller Varianten zum neutestamentlichen Text, der wieder in der Form des Textus receptus als Leitzeile geboten werden sollte. Es wurde darauf verzichtet, einen Text des griechischen Neuen Testaments verantwortlich zu erheben, und so erschien auch der Band zum Lukasevangelium zwar nicht im Titel³², aber doch im Vorwort ausdrücklich als "Critical Apparatus".

Der Grund für diese Enthaltung von jeglicher textkritischer kreativer Gestaltung des Textes war der Wunsch nach höchstmöglicher Objektivität³³. Nur das Material sollte geboten werden, obwohl kaum ein Benutzer besser als die Editoren selbst in der Lage sein würde, die gebotenen Variantenmaterialien einzuschätzen. Im übrigen wäre auch bei einem eigenen, von bestimmten Editoren herausgegebenen und konstituierten Text des Neuen Testaments, wie in der Editio Critica Maior, der Benutzer nicht nur in der Lage, sondern dringend aufgefordert, die Textentscheidung an jeder Stelle kritisch zu überprüfen.

Der kritische Apparat des Lukasevangeliums des International Greek New Testament Project war noch per Hand erstellt. Gleichzeitig wurden Computer erschwinglich und nicht nur in den Rechenzentren der Universitäten zugänglich. So war es für die Mitwirkenden am dritten Feld neutestamentlicher Textkritik, neben der Arbeit am neuen Nestle und am International Project, in Münster naheliegend, die Arbeit auf dieses Medium umzustellen. Das dauerte zwar einige Zeit, war aber unerlässlich. Die Umstellung hält in gewissen Sparten der Arbeit heute noch an.

³¹ Ernest Cadman Colwell veranstaltete 1948 eine Tagung "to discuss matters preliminary to the preparation of a new critical apparatus of the Greek New Testament", s. Epp (Anm. 26), S. 7. Colwell, der entscheidende Motor des sog. "International Greek New Testament Project" (IGNTP), bestimmte damit die Zielrichtung des Unternehmens.

³² The New Testament in Greek. The Gospel According to St. Luke, ed. by the American and British Committees of the International Greek New Testament Project, Part 1 (1984), Part 2 (1987).

³³ So zu Beginn der Einführung des Lukasbandes (Anm. 32): "The aim of the edition is to provide an objective presentation of the textual evidence, and not to construct a new text" (S. VI).

Im Unterschied zu dem amerikanisch-britischen Ansatz sind für die Arbeit an der *Editio Critica Maior* (ECM) andere Entstehungsbedingungen und Ziele maßgeblich.

Die Arbeit findet seit langem nicht über mehrere Universitäten verteilt, sondern in einer kleinen Gruppe von in einem Haus in Münster zusammenwirkenden Mitarbeitern statt. Auf diese Weise können diese ständig miteinander kommunizieren, können die Methodik ihrer Arbeit vereinheitlichen und vermeiden Fehler und Leerlauf.³⁴

Das Ziel der Arbeit an der *Editio Critica Maior* war es, nach anfänglichen Überlegungen in verschiedene Richtungen, einen neuen Text zu konstituieren, nicht nur, Materialien zu einer vorgegebenen Textform zu geben.³⁵ Um dem Benutzer zu ermöglichen, diesen Text kritisch zu hinterfragen, sind folgende Prinzipien der Ausgabe zugrundegelegt.

1. Die gesamte heute noch vorhandene handschriftliche Überlieferung mußte herangezogen werden, um den Text des Neuen Testaments zu erheben. Nicht alle Handschriften müssen vollständig im kritischen Apparat zitiert werden. Das verwirrt nur und ist ohne heuristischen Wert für die Erhebung des ursprünglichen Textes und der Textgeschichte. Wohl aber müssen aus der Gesamtheit der Handschriften die wichtigen vollständig, begründbar und nachprüfbar in den Apparat aufgenommen werden.

Das erforderte zunächst eine Sammlung der Handschriften in großem Stil. Mitarbeiter des Institutes unter Leitung von Kurt Aland haben sie

³⁴ Als Nachteil dieser Konzentration auf ein Institut könnte angesehen werden, daß so die Arbeit insgesamt relativ lange Zeit in Anspruch nehmen mußte. Die Vorteile überwiegen jedoch, insbesondere bei der Grundlegung der Arbeit im ersten Band.

³⁵ Vgl. dazu das Vorwort des ersten Faszikels der *Editio Critica Maior*: *Novum Testamentum Graecum. Editio Critica Maior IV 1, Die Katholischen Briefe, der Jakobusbrief*, Stuttgart 1997, S. IX. Dort wird auf die Pläne von Kurt Aland, Jean Duplacy und Bonifatius Fischer verwiesen, auf deren ersten Überlegungen zur Großen Ausgabe von 1967 an die heutige Ausgabe basiert. Auch hier wie beim *International Greek New Testament Project* dauerte also die Entwicklung des ersten Bandes besonders lange.

in den 60er Jahren unternommen und dabei mehr als 1.000 Handschriften, die vorher noch nicht für die Textherstellung berücksichtigt oder gar gänzlich unbekannt waren, unter beträchtlichen Schwierigkeiten auf Mikrofilm aufgenommen. Zusätzlich wurden alle übrigen Handschriften in Bibliotheken und Klöstern fotografiert, soweit sie bekannt und zugänglich waren, so daß heute über 90% aller bekannten griechischen Handschriften des Neuen Testaments im Institut für neutestamentliche Textforschung in Mikrofilm und Foto zur Verfügung und ständigen Kontrolle bei der Arbeit bereit stehen. Das ist ein unverzichtbarer Schatz, ohne den die Arbeit an der Großen Ausgabe nicht möglich wäre. Um ihn heben zu können, mußte eine zuverlässige und handhabbare Methode zur Auswertung dieser Handschriften entwickelt und angewandt werden. Sie wurde in Form eines über das gesamte Neue Testament gebreiteten Netzes von wichtigen "Teststellen" gefunden, an denen sämtliche erhaltenen Handschriften kollationiert wurden.³⁶ Dadurch wurde eine erste Grobeinschätzung des Textcharakters aller Handschriften ermöglicht.³⁷ Aufgrund dessen konnte die Auswahl der für die Große Ausgabe heranzuziehenden Handschriften vorgenommen werden. Heute kennen wir die Variantenmenge des Neuen Testaments aus den ersten tausend Jahren seiner Überlieferung. D. h. wir kennen die Varianten, die für die Textentwicklung entscheidend wurden. Man wird das sagen dürfen, obwohl wir nicht alle Individualvarianten, insbesondere des byzantinischen Textes kennen. Daraus ergeben sich die Anforderungen an eine Große Ausgabe des Neuen Testaments, ihre Möglichkeiten und auch ihre Grenzen.

³⁶ Die Reihe "Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments", ANTF, Berlin, zahlreiche Bände, informiert über die Ergebnisse.

³⁷ Wir lernten dabei insbesondere, in welchem Ausmaß die byzantinische Textform jeden andern Text überwog. In den Evangelien sind etwa 2.000 Handschriften erhalten, davon sind nur ca. 200-400 nicht byzantinisch, ähnlich ist das Verhältnis in allen anderen Schriften des Neuen Testaments. Dieser byzantinische Text kann daher in einer Editio Maior bis auf relativ wenige charakteristische Repräsentanten vernachlässigt werden. Denn zwar ist er für sich genommen, abgesehen von seinen Fehlern, ein wichtiger Zeuge aus der Frühzeit der Überlieferung des Neuen Testaments, aber die Fülle der nahezu identischen Kopien führt durch ihre pure Menge nicht näher an den Urtext heran.

2. Die Kriterien für die Texterhebung müssen verbessert werden. Seit Lachmann und insbesondere seit Westcott und Hort war das Bestreben der neutestamentlichen Textkritik darauf gerichtet, möglichst objektive Kriterien für die Texterhebung zu finden, ohne daß das endgültig gelungen wäre. Die von den meisten Forschern angewandte Methode besteht in einer möglichst vernünftigen Kombination von sog. inneren Kriterien, d. h. den auf den Stil des Autors, den Kontext, die Sprache der Zeit etc. gegründeten Urteilen, mit den sog. äußeren Kriterien, d. h. der Einschätzung des textkritischen Wertes von Handschriften und Zitaten. Es leuchtet ein, daß dabei trotz aller Bemühungen ein beträchtliches Maß an Subjektivität immer noch vorhanden ist.

Wie groß die Spannbreite der Entscheidungsmöglichkeiten bei dieser Kombination ist, zeigt das Beispiel eines bekannten englischen Gelehrten mit ausgezeichneten Kenntnissen in Literatur und Sprache des Urchristentums, G. D. Kilpatrick. Er vertrat, weitgehend zusammen mit seinem Schüler J. K. Elliott, einen radikalen Eklektizismus. Entsprechend bevorzugte er die Lesart, die in die Sprache des ersten Jahrhunderts und den Stil des Autors paßte und gleichzeitig die übrigen Varianten zu erklären schien, unabhängig von ihrer Bezeugung in den Handschriften. Umgekehrt heißt das, daß Kilpatrick geneigt war, möglichst die Variante als die ursprüngliche zu sehen, die nicht attizistisch gefärbt war. Attizistisch ist dabei die griechische klassizistische Sprachform, die insbesondere im 2. Jahrhundert gepflegt wurde und sich mit ihren klassischen Regeln stark von der Schlichtheit der Schriften des Urchristentums abhob. Kilpatrick's Urteil ist klug.³⁸ Die Frage bleibt aber bestehen, ob man aufgrund dieses

³⁸ Vgl. dazu K. Elliott und I. Moir, *Manuscripts and the Text of the New Testament. An Introduction for English Readers*, Edinburgh 1995, S. 34f, und ausführlicher G. D. Kilpatrick, *Atticism and the Text of the Greek New Testament*, in: J. K. Elliott (ed.), *The Principles and Practice of New Testament Textual Criticism. Collected Essays of G. D. Kilpatrick*, Leuven (1990) 15-32 (Erstveröffentlichung 1963). Ders., *Eclecticism and Atticism*, in: J. K. Elliott, *Principles and Practice* (s. oben) 73-79 (Erstveröffentlichung 1977). J. K. Elliott, *Thoroughgoing Eclecticism in New Testament Textual Criticism*, in: B. Ehrman and M. Holmes, *The Text of the New Testament in Contemporary Research*.

Kriteriums einem Eklektizismus das Wort reden darf, demzufolge auch Lesarten bevorzugt werden dürfen, die nur von einzelnen späten Handschriften bezeugt werden. Das ist sicher nicht der Fall, denn die Überlieferung vollzieht sich ja nach dem Gesetz von sorgfältiger Abschrift von gegebenen Vorlagen. Insbesondere die sog. inneren Kriterien unterliegen also auch subjektivem Urteil. Es ist daher eine der Hauptaufgaben einer *Editio Critica Maior*, die sog. äußeren Kriterien, unabhängig von den inneren, besser zu begründen und damit anwendbarer zu machen. Das kann auch geschehen, da in der *Editio Critica Maior* das gesamte für die Texterhebung und Textgeschichte relevante Material enthalten ist. Aufgrund dessen kann zuverlässige und nachprüfbare Einsicht in die Eigenart und Struktur der neutestamentlichen Überlieferung gewonnen und damit der textkritische Wert der Handschriften im Gesamtkontext aller Zeugen präziser als bisher bestimmt werden. Denn nicht nur einzelne herausragende Codices, die ohnehin schon lange bekannt sind, dürfen für die Textherstellung herangezogen werden, sondern es muß viel größere Klarheit als bisher über die Menge jener Handschriften herrschen, die noch nicht byzantinisch sind, sondern irgendwo zwischen den ältesten und besten Handschriften (die auch nicht fehlerlos sind) und der byzantinischen Spätgestalt liegen, damit auch sie für die Rekonstruktion der Textgeschichte herangezogen werden können. Denn nur eine solide entworfene Textgeschichte ermöglicht es, durch ihre verschiedenen Stadien zurück zum Original zu schreiten.

3. Aufgrund dessen kann dann eine Texttheorie geboten werden, die auf einer Gesamtgenealogie aller erhaltenen Handschriften beruht.³⁹ Das ist möglich, weil in der *Editio Critica Maior* sämtliche Varianten aller nicht-byzantinischen Handschriften enthalten sind. Man kann daher erstmals die textkritischen Überlegungen nicht mehr auf die Fehler der Handschriften gründen, wie das in der klassischen Text-

Essays on the Status Quaestionis. A Volume in Honor of Bruce M. Metzger, Grand Rapids (1995) 321-335.

³⁹ Einen ersten Entwurf dazu veröffentlichte G. Mink, Eine umfassende Gesamt-genealogie der neutestamentlichen Überlieferung, NTS 39 (1993) 481-499.

kritik der Fall war, um Handschriftengruppen zu bestimmen, sondern man kann von den Übereinstimmungen und klaren Abhängigkeiten an den als sicher zu entscheidenden variierten Stellen ausgehen. Man erhält dann – mit Hilfe des Computers erarbeitet – eine Übersicht darüber, welche Handschriften in bestimmten Kombinationen die offensichtlich richtigen Textentscheidungen unterstützen bzw. welche Zeugen andere Varianten lesen. Daraus kann, von Stemmata an einzelnen Stellen ausgehend, die in Beziehung zu einander gesetzt werden, eine Gesamtgenealogie der Handschriften erarbeitet werden. Ohne daß das jetzt im einzelnen ausgeführt werden kann, ist doch deutlich, daß auf diese Weise die Basis, auf die die Textentscheidungen gestützt werden können, nicht nur verbreitert, sondern auch gesichert werden kann. Denn Textentscheidungen können dann auf den ursprungsnächsten Handschriften aufgebaut werden.

Um ein Beispiel zu wählen: Es ist jetzt möglich, die Funktion einer vorher nahezu unbekanntem und unbeachteten Minuskel, wie etwa die 617, im Gesamtfeld der Handschriften und in ihrer – erheblichen – Bedeutung für die Konstitution des ursprünglichen Textes zu bestimmen. Es ist ebenso möglich, die Bedeutung von altbekanntem, wichtigen Minuskeln und auch Majuskeln genauer zu definieren, und zwar sowohl in bezug auf den zu konstituierenden Text als auch hinsichtlich ihrer näheren und weiteren Verwandten. Damit wird die Struktur der neutestamentlichen Überlieferung durchleuchtet. Textentscheidungen werden klarer begründbar und sicherer.

Wir kehren damit zu Nestles Bemühungen um den Text des Neuen Testaments zurück. Wie sicher ist der Text des Neuen Testaments heute, 100 Jahre nach dem Erscheinen von Eberhard Nestles Ausgabe? Heinrich Greeven sagte mir einmal im Gespräch: "Wir haben den Text des Neuen Testaments nicht". Das gilt nach wie vor, wenn auch meist nur kaum übersetzbare grammatische und stilistische Spezifika davon betroffen sind. Das erzieht zu der Bescheidenheit, die allen verständigen Textkritikern zu eigen ist. Der Text kann zwar mit den bezeichneten Methoden immer besser begründet werden. Es bleiben aber immer Stellen übrig, an denen eindeutige Entschei-

dungen nicht möglich sind. Wir weisen in der Editio Critica Maior auf diese Stellen ausdrücklich hin, indem wir gleich oder nahezu gleich gut bezeugte Varianten als alternative Lesarten deutlich markieren. Damit werden die kritischen Stellen bezeichnet, die weitere Anstrengungen erfordern, vielleicht aber auch niemals zu lösen sind.

Der Bogen vom "Nestle" zur Editio Maior ist damit gespannt. Was Nestle als Ziel ansah, ein von der neutestamentlichen Wissenschaft allgemein anerkannter Text, ist sachlich und methodisch in den bezeichneten Grenzen durch die Editio Critica Maior nicht erreicht, aber als Ziel der Arbeit vor uns.

"WERDET VORÜBERGEHENDE"

Zur Neubearbeitung des Thomasevangeliums
für die Synopsis Quattuor Evangeliorum

"Werdet Vorübergehende" - dieser Spruch 42 aus dem Thomasevangelium gehört zu den besonders rätselhaften Jesusworten in diesem so überaus wichtigen frühchristlichen Text. Er ist ja für mehrere mögliche Interpretationen offen. Immer wieder begleitet er diejenigen, die sich mit diesem Evangelium beschäftigen, und so hat er in gewisser Weise auch eine Bedeutung für die nachstehenden Ausführungen.

Mehr als dreißig Jahre lang war der *Synopsis Quattuor Evangeliorum* in einem Anhang das Thomasevangelium aus Nag-Hammadi-Codex II in lateinischer, deutscher und englischer Übersetzung, erarbeitet von Gerard Garitte, Ernst Haenchen und Bruce M. Metzger, beigegeben, während die griechischen Fragmente (POxy I.654.655) dieses so überaus wichtigen frühchristlichen Werkes im Hauptteil geboten wurden, zusammen mit zahlreichem anderen relevanten Material. Diese Übersetzungen haben seither wertvolle Dienste geleistet und dazu beigetragen, daß dem EvThom zunehmend, wenn auch sicher nicht immer und nicht überall, die ihm angemessene Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Diese Texte wurden bis zur 14. Auflage der Synopse in unverändertem Wortlaut abgedruckt und auch darüber hinaus verbreitet, so z.B. im *Synoptischen Arbeitsbuch zu den Evangelien* (hrsg. von Rudolf Pesch und Ulrich Wilckens).

Im Gefolge der intensiven Forschung am EvThom - wohl kein anderes frühchristliches Zeugnis außerhalb der kanonisierten Texte hat in den letzten Jahrzehnten zu Recht eine derartige Aufmerksamkeit gefunden - war es nun schon seit nicht wenigen Jahren klar, daß eine gründliche Neubearbeitung unumgänglich war, die den aktuellen Stand der Forschung repräsentiert. Mit dieser Aufgabe wurde der vor mehr als drei

Jahrzehnten von Hans-Martin Schenke gegründete Berliner Arbeitskreis für koptisch-gnostische Schriften betraut (am Projekt beteiligt: Hans-Gebhard Bethge [federführend], Christina-Maria Franke, Judith Hartenstein, Uwe-Karsten Plisch, Hans-Martin Schenke, Jens Schröter sowie im Hinblick auf die technische Realisierung Judith Hartenstein und Brigitte C. Weigel), und das Resultat wurde erstmalig in der 15. Auflage der Synopse präsentiert.

Eine wichtige Grundentscheidung bestand unsererseits, in voller Übereinstimmung mit der Herausgeberin, Frau Prof. Lic. Dr. Barbara Aland, darin, daß auf jeden Fall an Stelle der lateinischen Rückübersetzung, deren wissenschaftliche Wirksamkeit eher gering gewesen sein dürfte, der koptische Text des Thomasevangeliums geboten werden sollte, nicht zuletzt deshalb, um die Übersetzungen auf bequeme Weise nachprüf- bzw. nachvollziehbar zu machen, vor allem aber aus dem Grund, daß in der Synopse auch alle anderen früh- bzw. altchristlichen Zeugnisse in der Originalsprache abgedruckt werden. Daß nunmehr nicht mehr nur griechische und lateinische Texte, sondern auch ein koptischer Eingang in diese Edition gefunden hat, stellt ein begrüßenswertes Novum dar. Es trägt nämlich der Tatsache Rechnung, daß ganz wesentliche Texte des frühen Christentums nur noch in koptischer Übersetzung vorliegen und kein sachlicher Grund vorhanden ist, diese Texte nicht auch dort einzubeziehen, wo wichtiges Material vor allem aus dem zweiten und dritten Jahrhundert für die Benutzerinnen und Benutzer der Synopse bereitgestellt wird.

Die Wiedergabe des koptischen Textes erfolgt nach dem Manuskript von Nag-Hammadi-Codex II und basiert im Wesentlichen auf der kritischen Edition von Bentley Layton (NHS XX, 1989: 52-92). Emendationen sind nur dort (z.B. EvThom 6,4; 65,4; 74) vorgenommen und ausdrücklich gekennzeichnet und - wo nötig - begründet worden, wo es unumgänglich ist. In einigen Fällen wird zusätzlich angedeutet, wo möglicherweise zu emendieren ist (vgl. z.B. 50,2; 67; 69,1; 105 oder die Alternativen zu 57,3). Bei der Ergänzung von Textlücken konnte es nicht das Ziel sein, alle bisher noch nicht gelösten Probleme definitiv zu klären. In nicht wenigen Fällen konnte ja auf bereits Vorgeschlagenes bzw. Publiziertes zurückgegriffen wer-

den (vgl. die zahlreichen Angaben im Apparat der Ausgabe von Bentley Layton). Nur an wenigen Stellen wurden Lakunen neu (vgl. z.B. in 71; 101,3 [s.u.]) oder anders (65,1 [s.u.]) gefüllt.

Die Setzung der Superlinearstriche und der *nomina sacra* im koptischen Text erfolgt in standardisierter Weise. Die übliche Zählung der Sprüche (Logien) wurde beibehalten, und in weitgehender Übernahme der Praxis in nordamerikanischen Publikationen (vgl. John S. Kloppenborg u.a., Q-Thomas Reader, 1990) erfolgt zusätzlich noch eine hilfreiche Zählung innerhalb der einzelnen Einheiten im EvThom. Der koptische Text dürfte übrigens weitgehend fehlerfrei sein; zu ändern ist allerdings das vorletzte Wort in 13,8: $\bar{\text{N}}\langle\text{Q}\rangle\text{P}\omega\langle\text{K}2\rangle$.

Bei den Übersetzungen war es zunächst ein besonderes Grundanliegen, im deutschen wie im englischen Text das gleiche Textverständnis zu präsentieren und in dieser Hinsicht über den bisherigen Stand hinauszukommen (vgl. z.B. 37,2; 46,1; 48 + 106,1; 49; 60,2; 61,2; 65,4; 69,2; 75; 111 in den früheren Auflagen). Dieses Resultat stellt einen beträchtlichen Fortschritt dar und hat nicht zuletzt dazu beigetragen, daß die "neuen" Übersetzungen inzwischen auch andernorts herangezogen werden, so etwa in den Bänden von *Documenta Q*.

Ein anderes nicht minder wichtiges Betreiben bestand unsererseits darin, in gewisser Kontinuität im Hinblick auf die bisherigen Übersetzungen, ein möglichst hohes Maß an Überprüfbarkeit zu erreichen, d.h. in den Texten eine nachvollziehbare Nähe zum Original und keine "freie" Übersetzung anzubieten. Wo dies nicht ohne weiteres möglich war oder sich Alternativen ergaben, wurde dies in Anmerkungen ebenso festgehalten wie anderweitige Erläuterungen oder wichtige Hintergrundinformationen. Im Unterschied zur bisherigen Praxis wurde übrigens auch der Brauch aufgegeben, Wörter griechischen Ursprungs im Originaltext in den Übersetzungen als solche besonders zu kennzeichnen. Dies ist aus der Perspektive der koptischen Linguistik nicht (mehr) gerechtfertigt.

Die Erarbeitung der englischen Übersetzung, für die seitens des Berliner Arbeitskreises vor allem Christina-Maria Franke verantwortlich

war, erschien uns als Nichtmuttersprachlerinnen und Nichtmutter-sprachlern zunächst natürlich als ein gewisses Risiko, trotz der Tatsache, daß hier verschiedene Übersetzungen konsultiert werden konnten (z.B. Bruce M. Metzger, Thomas O. Lambdin, Bentley Layton und Marvin W. Meyer). Im Ergebnis eines ebenso intensiven wie fruchtbaren Gedankenaustausches, zunächst vor allem mit Stephen Emmel sowie mit John O'Neill, Stanley E. Porter, Graham N. Stanton und Christopher Tuckett, konnte es gewagt werden, das Resultat aus der Hand zu geben. Zuvor jedoch, in der Schlußphase der Arbeit, war es ganz besonders James M. Robinson zu verdanken, daß es noch zu Modifikationen bzw. Verbesserungen gekommen ist. Weitere wichtige Hinweise, die im ersten Druck der 15. Auflage der Synopse nicht mehr berücksichtigt werden konnten, fanden inzwischen Eingang in den 1997 erschienenen 2. Druck, und es ist das Bestreben des Berliner Arbeitskreises, einige weitere, hier nicht im einzelnen zu benennende Änderungen Eingang in den nächsten Druck finden zu lassen. Der englischen Übersetzung ist dies alles jedenfalls sehr zugute gekommen bzw. wird sich als Gewinn erweisen.

Übrigens hat es auch in der deutschen Übersetzung eine das Textverständnis direkt betreffende deutliche Änderung für den 2. Druck gegeben. Der Anfang von EvThom 12,2 lautet jetzt: "Jesus sprach zu ihnen: 'Woher (auch immer) ihr gekommen seid...'. Die englische Übersetzung hat hier einen entsprechenden Wortlaut. An dieser Stelle ist der koptische Text möglicherweise nicht ganz in Ordnung. Für "woher (auch immer) ihr gekommen seid..." erwartet man eigentlich ΠΜΑ ΝΤΑΤΕΤΝΕΙ ΕΒΟΛ ΝΖΗΤϞ. Versteht man - wie im ersten Druck - ΜΜΑΥ im Sinne von ΕΜΑΥ, wäre auch folgende Übersetzung denkbar: "Wohin (auch immer) ihr gelangt sein werdet...". Bei EvThom 76,3 bot es sich - im Unterschied zum bisherigen eher an Q 12,33 erinnernden Text - an, so zu übersetzen, wie es dem koptischen Wortlaut des Manuskripts entspricht, also: "Sucht auch ihr nach seinem Schatz...", wobei man voraussetzen darf, daß sich der Possessivartikel auf den "Vater" von 76,1 bezieht. Zu ändern ist künftig noch EvThom 20,4: "Wenn es aber auf die Erde fällt, die bearbeitet wird, bringt sie einen großen Zweig hervor...". Subjekt des ϞΑϞΤΕΥΟ

ΕΒΟΛ ist ΠΚΑΖ (die Erde) und nicht ΒΛΒΙΛΕ ΝΨΛΤΑΜ (Senfkorn). Geändert werden sollte künftig auch noch der Wortlaut von Spruch 80, wo ΣΩΜΑ besser mit "Leib" zu übersetzen ist, auch wenn der Begriff möglicherweise im Sinne von ΠΤΩΜΑ (vgl. 56) zu verstehen ist.

Worin sich das Textverständnis in den neuen Übersetzungen von den bislang gedruckten in besonderer Weise unterscheidet, kann hier nicht vollständig demonstriert, soll aber doch anhand ausgewählter Beispiele verdeutlicht werden. Der Berliner Arbeitskreis hat dabei, ohne daß dies in der Synopse und auch hier jeweils gesondert vermerkt werden kann, sowohl Anregungen und Problemlösungen aus der bisherigen Forschung aufgegriffen als auch Resultate eigenen Nachdenkens vorgelegt.

So bevorzugen wir bei den rahmenlosen Sprüchen eine präsentische Übersetzung des ΠΕΧΕ ΙC ("Jesus spricht").

"Logion 1" ist u.E. als Teil des Incipit zu verstehen.

In EvThom 6,4 emendieren wir nach POxy 654 und übersetzen "vor dem Angesicht der <Wahrheit>".

Das ΑΓΓΕΛΟΣ in EvThom 13,2 und 88,1 ist u.E. nicht mit "Engel", sondern mit "Bote" zu übersetzen (vgl. Q 7,24; Lk 9,52).

In EvThom 21,2ff. ist die weithin übliche Übersetzung des ΖΝΨΗΡΕ ΨΗΜ mit "kleine Kinder" zwar durchaus möglich, aber im Hinblick auf den Kontext eher fragwürdig, so daß es nahe lag, nach einer anderen Lösung zu suchen. Sie besteht nun darin, hinter dem koptischen Ausdruck das Äquivalent eines griechischen παῖς im Sinne von "Sklave" bzw. "Knecht" zu sehen, wodurch sich eine weitaus sinnvollere Verankerung im Kontext ergibt. Gleiches ergibt sich, wenn man im Stativ ΒΕΛΙΤ das Äquivalent eines παραδιδόσθαι bzw. παρατίθεσθαι im Sinne von "etwas anvertraut bekommen" bzw. "betraut werden mit etwas" sieht, wodurch sich die Übersetzung "Knechten gleichen sie, denen ein Feld anvertraut ist ...", ergibt. Sachlich steht

dieses "Gleichnis" übrigens in der Nähe von EvThom 65 (par Mk 12,1-10Parr).

In Spruch 48 rechnen wir damit, daß hinter dem ΠΩΩΝΕ ein μεταβαίνειν steht.

Relativ intensiv wurde bei der Vorbereitung der Übersetzungen darüber nachgedacht, wie der Begriff ΜΟΝΑΧΟΣ wiederzugeben ist, der im EvThom ja mehrfach begegnet (vgl. 16,4; 49,1; 75, vgl. auch 4,3; 23). Das oft gebrauchte "Einsame(r)" dürfte das sachlich Gemeinte kaum treffen, hingegen entspricht die von uns gewählte Übersetzung "einzelne(r)" [bzw. "solitary one(s)"] eher dem Grundverständnis des EvThom.

Zu den insgesamt wenigen Stellen, wo über das bereits Benannte hinaus emendiert wurde, gehört EvThom 51,1. Im vorliegenden Wortlaut ergibt es wohl nur schwer einen Sinn. U.E. steht ΑΝΑΠΑΥΣΙΣ hier versehentlich, verursacht durch das Ende von 50,3. Von 51,2 her, was an 2Tim 2,18 erinnert, legt es sich u.E. nahe, in der Frage von 51,1 ΑΝΑ<CΤΑ>CΙC zu lesen.

Die Probleme der schwierigen Partie EvThom 57,3 kann man auf verschiedene Weise zu lösen versuchen. Der Berliner Arbeitskreis hat sich schließlich dafür entschieden, im ΧΕ ΕΝΑΖΩΛΕ eine Textverderbnis zu sehen und in ΧΕ Ε<ΤΕΤ>ΝΑΖΩΛΕ zu emendieren, so daß in dem mit ΜΗΠΩC beginnenden Befürchtungssatz bei allen Verben die 2. Person Plural gebraucht wird. Das ΧΕ leitet dann einen dem Befürchtungssatz zugeordneten Finalsatz ein und gibt vermutlich einen griechischen Infinitiv des Zweckes wieder. Die anderen Möglichkeiten, mit dem problematischen koptischen Text umzugehen (Ellipse oder Ausfall einer Zeile durch Homoioteleuton. [ΜΗΠΩC ΝΤΕΤΝ̄ΒΩΚ <ΕΤΕΤ̄Ν̄ΧΩ Ν̄ΜΟC ΧΕ Τ̄Ν̄ΝΑΒΩΚ> ΧΕ = "Daß ihr nur nicht geht <und sagt: 'Wir wollen gehen,> um den Lolch auszureißen'..."]), werden selbstverständlich angemerkt.

EvThom 60,1f. kommt am Anfang ohne Konjektur nicht aus; u.E. ist allerdings sinnvollerweise in <ΑΦΝΑΥ> (= <"er sah">) zu emendieren

und nicht - wie sonst oft - in <αΥΝαΥ> (= <"sie sahen">). Damit ist es dann nach unserem Verständnis gegeben, daß Jesus nach Judäa geht, nicht ein Samaritaner. Der Umstandssatz εϣϣι ἸΝΝΟΥΖΙΕΙΒ hingegen bezieht sich auf den Samaritaner und ist wohl im Sinne eines de conatu zu verstehen und hängt sachlich mit dem schwierigen Ausdruck ἸΠΚΩΤΕ ἸΠΕΖΙΕΙΒ zusammen. Wir rechnen hier, wenn das ἸΠΚΩΤΕ nicht ohnehin das zum Ausdruck bringen kann, was in unserer Übersetzung gesagt ist ("Jener stellt dem Lamm nach"), mit einer irrtümlichen Wiedergabe eines griechischen εἶναι περί + Akkusativ im Sinne von "auf etwas aus sein".

In EvThom 61,2 ist der koptische Text ΖΩϢ ΕΒΟΛ ΖἸ ὈΥΑ vermutlich korrupt. Ein "wie aus einem" ergibt schwerlich einen Sinn, hingegen kann die Annahme, daß in der griechischen Vorlage ein ursprüngliches ὡς ξένοϢ (= ΖΩϢ ΨΜΜΟ) irrtümlich als ὡς ἐξ ἔνοϢ (= ΖΩϢ ΕΒΟΛ ΖἸ ὈΥΑ) verstanden oder gelesen wurde, den problematischen Text erklären und rechtfertigt u.E. die der gewählten Übersetzung zugrundeliegende Konjekture ("Du hast als Fremder ...").

In EvThom 65,1 haben wir uns dafür entschieden, statt der bisherigen und weithin üblichen Ergänzung der Textlücke in p. 45,1 (ΟΥΡΩΜΕ ἸΧΡΗ[ϢΤΟ]Ϣ = "Ein [gütiger] Mensch") ἸΧΡΗ[ϢΤΗ]Ϣ zu lesen und zu übersetzen "Ein [Wucherer]" bzw. "A [usurer]".

EvThom 69,2 wurde in vielen bisherigen Übersetzungen dadurch fehlerhaft wiedergegeben, daß das ΨΙΝΑ (ἵνα) nicht final, sondern - erstaunlicherweise - begründend wiedergegeben wurde. Die von uns gewählte alleinige Verstehensmöglichkeit wird hoffentlich dazu beitragen, die Tenazität nicht nur alter Übersetzungen jedenfalls an dieser doch ganz eindeutigen Stelle zu überwinden.

EvThom 83 gehört zu den wenigen Einheiten, wo wir bei der Zählung innerhalb der Sprüche eigene Wege gehen (vgl. noch 21;49). Die bisher in der Synopse gebotenen und andere Übersetzungen zeigen deutlich, daß der koptische Text zumindest schwierig ist. Unsere Vermutung, daß das Ἰ vor ΠΟΥΟΕΙΝ ein Schreibversehen ist, führt zu einem

anderen Verständnis: {M̄}ΠΟΥΘΕΙΝ ΜΠΕΙΩΤ = "Das Licht des Vaters" wird nicht mehr als ein zu 2N̄ ΘΙΚΩΝ ("im Bild") zugehöriger Genitiv verstanden, vielmehr beginnt hier u.E. ein neuer Satz.

EvThom 93,2 gehört zu den Sprüchen, wo neben einem Schreiberirrtum im Manuskript (Singular statt Plural im Objekt des Finalsatzes) auch noch eine Textlücke begegnet, deren Füllung schwierig ist, denn es gibt mehrere Möglichkeiten. Der Berliner Arbeitskreis für koptisch-agnostische Schriften hat sich für $\Psi\text{I}\text{N}\lambda \text{X}\epsilon \text{N}\text{O}\gamma\lambda\lambda\text{-}\langle\gamma\rangle\bar{\text{N}}\lambda\lambda[\text{X}\text{T}\epsilon]$ ("damit sie <sie> nicht [zu Dreck] machen") entschieden, Alternativen freilich angemerkt.

In EvThom 95,2 war in den früheren Auflagen der Synopse eine Lakune nicht gefüllt worden. Mit Bentley Layton ist in p. 49,1 u.E. ein pronominales Objekt zu ergänzen. Es blieb freilich das Problem, ob das Objektsuffix in p. 49,2 auf die Zinsen oder das Geld zielt. U.E. ist die zweite Möglichkeit zu bevorzugen, auch wenn eine grammatische Inkongruenz bleibt.

Der einzige Fall, wo der Berliner Arbeitskreis wohl zu Recht keine klare Entscheidung im Hinblick auf eine Füllung von Textlücken getroffen hat, findet sich in EvThom 101,3 (p. 49,36-50,1). Allerdings haben wir die Alternativen benannt, und es bleibt den Benutzerinnen und Benutzern überlassen, welche der genannten Möglichkeiten zu bevorzugen ist.

In EvThom 103 ist für den zweiten Teil des Spruches durch die sich Bentley Layton verdankende Lakunenfüllung $\text{M}\bar{\text{N}}\text{T}\epsilon[\text{P}\text{O}]$ (p. 50,9) gegenüber früheren Auflagen der Synopse ein Fortschritt zu verzeichnen; das $\text{M}\bar{\text{N}}\text{T}\epsilon\text{P}\text{O}$ ist dabei als Äquivalent des griechischen *basilei/a* zu verstehen (vgl. zur gewählten Übersetzung des Begriffes Lidell/Scott, 309). Das $2[\bar{\text{N}} \lambda\psi] \bar{\text{M}}\text{M}\epsilon\text{P}\text{O}\text{C}$ ("in/an wechem Teil") bezieht sich u.E. auf das Haus; möglich ist auch ein Bezug auf die Nacht.

EvThom 111,3 gehört zunächst erst einmal zu den Teilen von Einheiten im EvThom, die vermutlich ursprünglich einander nicht zugeordnet waren, sondern sich z.B. als spätere kommentierende

Glossen oder auf andere Weise - hier spricht nicht Jesus, sondern er wird zitiert - erklären lassen (vgl. z.B. auch 29,3; 114,3 oder 21). Das bisher in der Synopse wiedergegebene Textverständnis ist u.E. nicht haltbar. Der mit $\text{OYX } \text{ZOTI}$ beginnende Satz dürfte eine Ellipse sein, wobei in der griechischen Vorlage an ein $(\eta) \text{ οὐκ (οἶδατε) } \delta\tau\iota$ (vgl. 1Kor 6,4) zu denken ist.

Schließlich ist noch auf EvThom 114 einzugehen, ein Abschnitt, der immer wieder zu zahlreichen interpretatorischen Bemühungen herausfordert. In bisherigen Übersetzungen, die freilich auch davon abhängig sind, wie man den koptischen Text im einzelnen versteht, wird ganz überwiegend im zweiten Finalsatz von 114,2 das $\bar{\text{N}}\text{ZOOYT}$ als $\bar{\text{M}}\text{M}\omega\text{T}\bar{\text{N}}$ zugehörig angesehen, wobei das $\bar{\text{N}}$ - als Partikel der Identität verstanden wird. Auf Grund der Tatsache, daß ZOOYT primär "männlich" heißt und nicht "Mann", ist der Berliner Arbeitskreis der Überzeugung, daß $\bar{\text{N}}\text{ZOOYT}$ den beiden vorangehenden Umstandssätzen zuzuordnen ist, die sich ihrerseits auf $\text{OY}\bar{\text{T}}\bar{\text{N}}\bar{\text{A}}$ beziehen; das $\bar{\text{N}}$ - ist so als attributive Anknüpfung zu verstehen. Daraus ergibt sich dann die Übersetzung "... damit auch sie ein lebendiger, euch gleichender, männlicher Geist werde." In 114,3 bedarf das einleitende Je einer genaueren Bestimmung. Bisher wurde es ganz überwiegend kausal verstanden, wodurch freilich ganz deutlich sachliche Spannungen zur Aussage Jesu in 114,2 unvermeidlich sind. U.E. ist nun das XE als eine einem $\delta\tau\iota$ recitativum entsprechende Konjunktion aufzufassen, die antecedenslos in elliptischer Ausdrucksweise eine erneute direkte Rede einleiten soll. Vorauszusetzen ist dabei ein imaginäres $\dagger\text{X}\omega \text{ } \Delta\text{E } \bar{\text{M}}\text{MOC (NHT}\bar{\text{N}}) =$ "Ich aber sage (euch)". Wer dabei ursprünglich bzw. in der griechischen Vorlage der Sprecher ist und ob das im Entstehungsprozeß des EvThom schon immer zusammengehört hat, kann man fragen; für den Schreiber des Manuskriptes und diejenigen, die es ursprünglich gebrauchten, dürfte es sich um Jesus handeln. Natürlich ist auch das nicht ganz spannungsfrei, aber ein kausales Verhältnis von 114,2 zu 114,3 ist damit vermieden.

Ein weiterer Bestandteil der Neubearbeitung des EvThom bestand darin, griechische Rückübersetzungen für die Sprüche zu erarbeiten, zu denen es mehr oder weniger enge Parallelen im Text der kanonisierten Evangelien gibt. Diese unerwartet aufwendige Arbeit haben vornehmlich Judith Hartenstein und Uwe-Karsten Plisch geleistet, und Ulrich Victor hat als Althilologe eine mehrfache kritische Durchsicht der Texte vorgenommen. Angesichts der Tatsache, daß der koptische Text des EvThom auf einer uns nicht bekannten griechischen Vorlage basiert, erschien es uns zum einen als berechtigt, einer entsprechenden Bitte der Herausgeberin nachzukommen, zum andern jedoch auch als legitim, weil die Kenntnis der koptischen Sprache unter denen, die sich in wissenschaftlicher Weise mit dem Neuen Testament beschäftigen, ja nur in geringem Maße vorhanden ist - trotz des Sachverhaltes, daß z.B. wichtige Textzeugen in koptischer Sprache für die textkritische Arbeit unverzichtbar sind und daß nicht wenige der Nag-Hammadi-Texte eine hohe Relevanz für die Interpretation neutestamentlicher Zeugnisse haben (z.B. EpJac, Dial, Protennoia). Daß das Nachdenken über die griechische Vorlage hilfreich und sinnvoll ist, bestätigt sich an mehreren Stellen in der Edition. Der Berliner Arbeitskreis war sich allerdings der besonderen Problematik gerade dieses Teils der Arbeit bewußt, und es war im Prozeß der Erarbeitung auch klar, daß man dabei immer wieder auf Grenzen stößt. Wir konnten hier an bisher Geleistetes oder Versuchtetes anknüpfen, mußten aber auch Neues wagen. Dabei war es unser Bestreben, die sprachliche Nähe zu den Parallelen weder bewußt zu vermeiden noch künstlich zu suchen. Es ist uns bewußt, daß an nicht wenigen Stellen auch Alternativen möglich sind, ohne daß dies immer angemerkt werden konnte. Es erschien uns im Zusammenhang mit den von uns erarbeiteten griechischen Texten übrigens als sinnvoll, wenigstens grob festzustellen, ob es sich bei den Parallelen um Belege handelt, zu denen eine traditionsgeschichtliche Beziehung besteht - dies haben wir mit "par" kenntlich gemacht - , oder ob Analogien vorliegen, wo es nicht eindeutig ist, ob eine traditionsgeschichtliche Verwandtschaft besteht (vgl. dazu das Nebeneinander von EvThom 107 und 109). Man könnte den Rückübersetzungen übrigens neben 24,3 auch noch Spruch 91 hinzufügen. Für den bereits genannten Text EvThom 12,2

ist übrigens die Rückübersetzung noch an das neue Textverständnis anzupassen.

Die notwendige Neubearbeitung des EvThom für die *Synopsis Quattuor Evangeliorum* wird - und das ist die Hoffnung der daran Beteiligten - dazu beitragen können, dieses ebenso wichtige wie eigenständige Zeugnis aus der Zeit des frühen Christentums immer stärker in die Arbeit mit der früh- bzw. altchristlichen Literatur einzubeziehen.

DER TEXT DES GRIECHISCHEN NEUEN TESTAMENTS:

Ein Beispiel von interkonfessioneller und internationaler Zusammenarbeit¹

Es ist mir eine Freude und eine Ehre, vor Ihnen über die Höhepunkte der interkonfessionellen und internationalen Arbeit am Text des griechischen Neuen Testaments in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sprechen zu dürfen.

Die Geschichte der interkonfessionellen Arbeit am Text des Neuen Testaments ist nicht so kurz, wie man zunächst vielleicht annehmen könnte. Schon seit Ende des 18. und besonders im frühen 19. Jahrhundert kam es im deutschen und englischsprachigen katholischen Raum zu einer ersten, lebhaften Bibelbewegung und sogar zur Gründung interkonfessioneller Bibelgesellschaften. Ihr Zweck war die Übersetzung, Herstellung und Verbreitung von Bibeln bzw. Neuen Testaments zu einem niedrigen Preis, und man staunt über die Erfolge beispielsweise eines Leander van Eß (1772-1847): Seine Übersetzung des Neuen Testaments von 1807, der in 1. Auflage auch der griechische Urtext, nicht nur die Vulgata zugrundegelegt war, war in einem Jahr nahezu vergriffen. Bis 1826 wurden 583.000 Exemplare des van Eß'schen Neuen Testaments verkauft. Die Übersetzungen von Sailer (1822), Wittmann (1808) und Goßner (1815) sind daneben zu nennen. Aber aus dieser frühen Zeit der Bibelbewegung ist doch zweierlei zu entnehmen: Einerseits war die Bewegung von ungeheurem Schwung getragen - van Eß durfte erleben, daß Bischöfe und Theologische Fakultäten, vor allem aber Gemeindemitglieder sein Neues Testament mit großer Freude aufnahmen -, andererseits mußte man erfahren, daß eine Bibelbewegung, die nicht mit der Kirche übereinzu-

¹ In italienischer Sprache am 6. Mai 1997 im Pontificio Istituto Biblico gehaltener Vortrag bei der Vorstellung der griechisch-italienischen Ausgabe des "Novum Testamentum Graece" (s. oben S. 10).

stimmen schien, nicht zu dem angestrebten Erfolg kommen konnte. Mißverständnisse, eine sich verhärtende Haltung der Päpste gegen das Bibellesen von Laien, möglicherweise auch ein zwar gutgemeinter, aber nicht immer ganz geschickter Dienst der protestantischen British and Foreign Bible Society insbesondere an den deutschen Katholiken führten zu einem allmählichen Abbruch der ökumenischen Bibelarbeit von 1816 an.

Die Geschichte des 19. Jahrhunderts muß hier nicht nachgezeichnet werden. Von Papst Leo XIII. an ist eine Art dialektisches Verhalten der kirchlichen Führung zu beobachten. Einerseits wurde vor den Gefahren der evangelischen Bibelauslegung gewarnt, andererseits war man bestrebt, die katholische Bibelwissenschaft zu fördern, wie ich an diesem Ort nicht näher ausführen muß. Zeichen dessen ist es, daß die von Papst Leo XIII. gegründete Hieronymus-Gesellschaft schon 1902 180.000 italienischsprachige Exemplare des Neuen Testaments verbreitete. Das alles waren Schritte hin zu einer intensiven Arbeit mit der Bibel.

Im eigentlichen Sinne stieß das Tor dazu Papst Pius XII. auf, der in der bedrückten Zeit des 2. Weltkrieges und der Nachkriegszeit zu einer neuen Hinwendung zur Schrift in ihren Ursprachen und zur Ausbildung einer katholischen Bibelwissenschaft aufrief. Marksteine dessen sind die Enzyklika "Divino afflante Spiritu" von 1943 und die wichtige Botschaft an den 1. Internationalen Kongress katholischer Exegeten in Brüssel von 1958. Darin wird auf die historisch-kritische Forschung verpflichtend verwiesen. Sie impliziert den Vorrang des Urtextes gegenüber der "juridischen", nicht "kritischen" Authentizität der Vulgata. Entsprechend regte Papst Pius XII. eine neue lateinische Übersetzung des Neuen Testaments bzw. der Bibel an, die nach dem Urtext gefertigt war. Die Anregung wurde aktiv von Papst Paul VI. aufgenommen, die Übersetzung erschien als sogenannte Neo-Vulgata 1979 (1986 bereits in 2. Auflage).

Gewiß ist es kein Zufall, daß in jenen Jahren des Aufbruchs und Neuanfangs nach dem Kriege - nach bedeutenden Anfängen vorher - eine Konzentration auf die biblische Arbeit auch in den evangelischen

Kirchen zu beobachten ist. Zeichen dessen war es, wenn 1955 auf Initiative der amerikanischen Bibelgesellschaft ein Komitee von 4 bzw. 5 textkritischen Gelehrten (unter Heranziehung eines Deutschen) berufen wurde, das eine neue Edition des griechischen Textes des Neuen Testaments vorbereiten sollte. Sie sollte den Übersetzern in aller Welt als verlässliche Urtext-Grundlage dienen. Der Text lag in seiner ersten, von heute aus gesehen noch vorläufigen Form 1966 als sogenanntes Greek New Testament vor – ein Jahr nach Abschluß des 2. Vatikanischen Konzils, das eindringlich "brauchbare und genaue Übersetzungen in die verschiedenen Sprachen ... mit Vorrang aus dem Urtext der Heiligen Bücher" angemahnt hatte. Noch vor Erscheinen der 2. Auflage des Greek New Testament wurde Kardinal Martini, damals noch Textkritiker und Exeget des Neuen Testaments am Päpstlichen Bibelinstitut, in das Herausgebergremium des Greek New Testament berufen. Die Arbeit am Text des Neuen Testaments bekam von da an eine Vorreiterfunktion für das ökumenische Zusammenwirken in der neutestamentlichen Exegese. Denn jetzt war der Glücksfall gegeben, daß mit Martini noch einmal ein Textkritiker von hohen Graden in die ohnehin schon höchstqualifizierten Diskussionen um den neuen Text eintrat. Man lernte voneinander, besonders Aland und Martini, deren Überlegungen zur frühen Überlieferung des Neuen Testaments in die gleiche Richtung gingen. Ein rascher Fortschritt in der Textforschung wurde bewirkt.

1968 erschien die zweite Auflage des Greek New Testament, mit wenigen, aber bedeutenden Änderungen im Text. Die sogenannten Western-non-interpolations, Kürzungen, die nur von einigen sogenannten westlichen Zeugen gelesen werden, wurden jetzt in den Text aufgenommen. Das geschah zugunsten der frühen Bezeugung durch P⁷⁵ und den Vaticanus (B).

Im selben Jahr wurden von den United Bible Societies und dem Secretariat for Promoting Christian Unity die "Guiding Principles for Interconfessional Cooperation in Translating the Bible" herausgegeben. Sie forderten: "For joint translation programmes, committees should base the work on critical editions of the Greek text prepared by

committees of scholars representing both Protestant and Roman Catholic constituencies" (S. 1).

Dem kam die 3. revidierte Auflage des Greek New Testament nach. Sie markierte in mehrfacher Hinsicht einen Einschnitt in der Textforschung. Mit Kurt Aland, Matthew Black, Carlo Martini, Bruce Metzger und Allen Wikgren wurde sie von Gelehrten "of equal standing, complementary abilities, mutual respect and capacity to work together" verantwortet (so forderten es die "Guiding Principles" für translation committees 1968, S. 6). Zusätzlich hatte sich Kurt Aland entschlossen, seine Vorarbeiten für die Neuauflage des Nestle voll in die Diskussion des Herausgebergremiums einzubringen. Damit wurde es möglich, daß beide Ausgaben, Greek New Testament und Nestle, zusammenwuchsen und mit einem gleichlautenden Text, verantwortet vom selben Herausgebergremium, erscheinen konnten. Der Text war jetzt an über 500 Stellen gegenüber dem der vorigen Auflage geändert.

Grundlage dieses neuen Textes war eine sich entwickelnde neue Theorie zur Textgeschichte, die von den großen Papyrus-Funden unseres Jahrhunderts ausgeht. Studien zu diesen Funden von eben jenen Textforschern, die die 3. Auflage des Greek New Testament vorbereiteten, ergaben: die Textgeschichte ist nicht, wie man bisher meinte, so verlaufen, daß im 4. Jahrhundert systematische Textrezensionen an verschiedenen Orten vorgenommen wurden, deren Ergebnis unsere Handschriften sind. Vielmehr ist der Text der Frühzeit (bis 4. Jahrhundert), wie die Papyri lehren (besonders P⁷⁵), ein mehr oder minder gut abgeschriebener Text der frühesten Zeit. Das beweist nicht nur P⁷⁵, sondern auch eine große Anzahl anderer Papyri, die zwar nicht die Qualität von P⁷⁵ aufweisen, aber doch deutlich, wenn auch mit Fehlern behaftet, an einem frühesten, festen Text orientiert sind. Daraus ergab sich schon damals einerseits eine Präzisierung der sogenannten äußeren Kriterien der Textkritik: Wenn frühe Pergament-Majuskeln mit Papyri zusammen eine Lesart bezeugen, so hat diese einen hohen Grad an Wahrscheinlichkeit. Andererseits aber wurde dadurch die Textkritik nach inneren Kriterien geradezu herausgefordert. Denn wenn die frühen Textzeugen nicht

Ergebnis von systematischen Rezensionen und lokalen Texttypen sind, sondern von individuellen Fehlern geprägt sind (von Nachlässigkeiten der Schreiber, mißlungenen Verbesserungen und auch "böswilligen" Interpolationen, wie schon Origenes weiß), dann ist die Kunst der Textkritik nach inneren Kriterien gefordert. Ihre Aufgabe ist es, durch geschulte Handhabung der textkritischen Methoden diese Fehler rückgängig zu machen.

Das Herausbergremium der 3. Auflage des Greek New Testament war in besonderer Weise geeignet, die damit gestellten Anforderungen zu erfüllen. Hohe philologische und exegetische Schulung und vor allem ausgezeichnete textkritische Erfahrung, die in langjähriger gemeinsamer Arbeit erworben war, ermöglichten den neuen Text der 3. Auflage des Greek New Testament und des Nestle²⁶. Ihr Ziel und ihr Adressatenkreis war nach wie vor verschieden (das Greek New Testament war mehr für die Übersetzer in aller Welt bestimmt mit "a more extensive evidence for a more select number of variants" - so Greek New Testament⁴, XI - , der Nestle war als eine "handsized scientific edition" mit einem extensiven und verbesserten Apparat zur Feststellung des Urtextes konzipiert). Aber beide Ausgaben boten den gleichen Text, verantwortet vom selben Herausbergremium. Das war ein wissenschaftlicher und auch ein praktischer Fortschritt.

Es war nur konsequent, daß 1987 die Guidelines for Interconfessional Cooperation in Translating the Bible in ihrer zweiten revidierten Fassung die Zugrundelegung dieses Textes bei allen gemeinsamen Übersetzungen empfahlen. Die Guidelines von 1987, also vor 10 Jahren erschienen, sind damit ein Dokument von beispielhafter Bedeutung, markieren sie doch, anders als im 19. Jahrhundert, den entschlossenen Willen der Kirchen, nicht nur einzelner Wissenschaftler, zur konsequenten Zusammenarbeit.

Die Guidelines dürfen jedoch nicht als eine erneute Festlegung kirchlicherseits auf einen modernen "Textus receptus" verstanden werden. Alle Herausgeber waren sich bewußt, daß dieser Text zwar ein wichtiger Schritt, aber als solcher nur ein Anfang zu einer noch größeren Sicherung des Textes, zu präziserer Erkenntnis über den Verlauf der

Textgeschichte, klarerer Einschätzung der äußeren Kriterien und schließlich immer besserer Anwendung der inneren Kriterien sein konnte.

Die seitdem erschienenen Ausgaben des Greek New Testament⁴ und des Novum Testamentum Graece²⁷, sogenannter Nestle-Aland (beide 1993), sind Wegmarken auf dieses Ziel hin. In ihnen wird (noch) nicht der Text verändert, wohl aber der Apparat so modifiziert, daß er den Zielen der beiden Ausgaben besser angepaßt ist. Das Greek New Testament enthält eine große Zahl (284) neuer Apparatstellen, unter Wegfall anderer, die von geringerer Bedeutung für Übersetzer sind. Zu den neuen Stellen gehören jene, an denen große internationale Übersetzungen textkritische Anmerkungen oder sogar Verschiedenheiten im zugrundegelegten Text aufweisen. Der Nestle erfuhr eine gründliche Revision seines kritischen Apparates mit Hinzufügung neuer und Wegfall entbehrlicher Zeugen, vor allem aber strafferer, genauerer und übersichtlicherer Darbietung der Zeugen aller Gattungen. Dadurch sollte der Benutzer in die Lage versetzt werden, nicht nur einen Überblick über die inhaltlichen und rezeptionsgeschichtlichen Varianten sowie die grundsätzliche Dichte der Variantenbildungen aller Art zu erhalten, sondern ihm sollte ein begründeter Arbeitstext geliefert werden, um diesen aufgrund des Apparates "nachprüfen, bzw. gegebenenfalls korrigieren" zu können (Einführung S.3*).

Damit ist das entscheidende Stichwort gefallen. Die Textkritik geht weiter. Der "neue" Text ist keine statische Größe und muß selbstverständlich "korrigiert" werden. Das darf ganz gewiß nicht leichtfertig geschehen. Denn die von dem Komitee getroffenen Textentscheidungen sind von hoher Qualität. Die Zusammenarbeit jener Textforscher hat als ein *καίριος* in der über 250jährigen Geschichte der Textforschung zu gelten.

Dennoch sind die beiden Ausgaben des neutestamentlichen Textes als Herausforderung für Textforscher und Exegeten anzusehen. Jede vorzeitige Unterwerfung unter den sogenannten "Sachverstand" eines Herausgebergremiums ist von Übel. Ich weiß, wovon ich spreche und

meine es ernst. Dennoch warne ich, sozusagen mit Origenes, vor jeder *τόλμη* und *ἄθυμία* im Umgang mit dem Text, auch mit dem edierten Text. Wie aber hält man den schmalen Grat zwischen Unterwerfung unter den gegebenen Text der vorliegenden Ausgaben und allzu schneller Veränderung aufgrund eigener Theorien ein? Was ist die zukünftige Aufgabe der Textforschung?

Heute hat sich die textkritische Arbeit auf die weitere Sicherung des neutestamentlichen Textes zu richten. Sie tut das, indem sie eine große Ausgabe vorbereitet und bereitstellt, wie wir es in Münster tun. Diese *Editio Critica Maior* berücksichtigt alle erhaltenen und heute zugänglichen Handschriften des Neuen Testaments. Sie dokumentiert alle textgeschichtlich wichtigen Varianten aus dem ersten Jahrtausend und ermöglicht damit eine genaue Kenntnis des Textwertes aller Handschriften, der in einem textkritischen Kommentar dargestellt wird. Sie bietet auf dieser Grundlage eine neue Konstitution des Textes. In ihm finden sich Änderungen gegenüber dem Text des Nestle²⁷, im Jakobusbrief, mit dem die Edition beginnt, aber nur zwei (Jak 1,22 *ἄκροαταὶ μόνον* statt *μόνον ἀκροαταὶ* mit Nestle²⁵ und Jak 2,3 *ἢ κάθου ἐκεῖ* statt *ἐκεῖ ἢ κάθου* Nestle/Aland²⁵⁻²⁷). In der *Editio Critica Maior* findet sich das, was wir im Rückgriff auf ein darstellendes Mittel Horts "alternative readings" nennen. Das sind Lesarten, bei denen die Herausgeber meinten, der in den Apparat versetzten Lesart ein nahezu gleich hohes Maß an Wahrscheinlichkeit zubilligen zu sollen wie der in den Text aufgenommenen (im Jakobusbrief handelt es sich um 10 Stellen). Hier müssen neue textkritische Überlegungen ansetzen. Hier besonders ist zur Mitarbeit aller Textforscher und Exegeten aufgerufen.

Auch diese Arbeit an der *Editio Critica Maior* (wie auch die des andere Ziele anstrebenden International Greek New Testament Project) geschieht im Team und wird von einem Gremium verantwortet. Allerdings geschieht das in Münster noch nicht international, wohl aber interkonfessionell. Verantwortlich für den ersten Band der *Editio Critica Maior* werden der verstorbene Kurt Aland und Barbara Aland mit Gerd Mink und Klaus Wachtel, alle Münster, zeichnen. Von ihnen ist Klaus Wachtel katholisch, wie überhaupt mehrere

Katholiken als wissenschaftliche und studentische Mitarbeiter im Institut arbeiten. Wir sind der Meinung, daß die großen Anfangsschwierigkeiten einer Editio Critica Maior besser bewältigt werden können, wenn sie von *einer* Gruppe an *einem* Ort angegangen werden. Noch in diesem Jahr wird - sub conditione Jacobea - der erste Faszikel mit dem Jakobusbrief vorliegen² und in Birmingham bei der Tagung der Studiorum Novi Testamenti Societas vorgestellt werden. Dann hoffen wir, daß er nicht nur die textkritische, sondern auch die exegetische Arbeit gemeinsam in beiden Konfessionen neu belebt.

Wir sind uns sehr wohl bewußt, eine dienende Funktion zu haben, indem wir uns bemühen, die "sinnlich wahrnehmbare Gestalt des Evangeliums" (τὸ αἰσθητὸν εὐαγγέλιον), um noch einmal Origenes zu zitieren, so genau wie möglich zu rekonstruieren. Es gilt dann, und das ist unser aller Aufgabe, dieses sinnlich wahrnehmbare Evangelium "in ein geistliches zu verwandeln" (μεταλαβεῖν εἰς πνευματικόν), d. h. hindurchzudringen "in die Tiefen des Evangeliumssinnes"³. Das ist eine nie endende Aufgabe und Quelle der Kraft. Wenn wir ihr nachkommen, wird interkonfessionelle und internationale Zusammenarbeit erst wirklich zu ihren Zielen kommen.

² Inzwischen erschienen, vgl. S. 8.

³ Vgl. bei Henri de Lubac, Geist aus der Geschichte, Einsiedeln 1968, S. 246.

ÜBER DIE HERKUNFT EINIGER LESARTEN IN DEN
KATHOLISCHEN BRIEFEN¹

Es gibt in den griechischen Handschriften der Katholischen Briefe eine Reihe von Zusätzen, bei denen es sich nicht, wie früher angenommen², um Reste eines "westlichen" Textes handelt.

Ich nenne zunächst diese Zusätze mit ihren handschriftlichen Zeugen. Es sind längere Zusätze, die eine erklärende Funktion haben. Sie werden jeweils von einer größeren Handschriftengruppe bezeugt:

- Jac 1,17 αποσκιασμα] add. ουδε μεχρι υπονοιας τινος
υπομονη αποσκιασματος
876.1765.1832.1890.2138.2494
- Jac 1,18 εις το ειναι ημας] add. πρωτους και τιμιωτατους
της ορωμενης κτισεως
876.1765.1832.1890.2138.2494
- 1 Pt 2,8 εις ο] εις ην παρεσκευασαν εαυτους ταξιν
206.522.614.630.1292.1799.2200
(ähnlich: 378.2147.2652)
- 1 Pt 2,12 την αναστροφην υμων εν τοις εθνεσιν εχοντες
καλην] παρακαλω δε και τουτο, την εν τοις
εθνεσιν υμων αναστροφην εχειν καλην
206.522.614.630 (ähnlich: 1799.2147)
- 1 Pt 5,6 καιρω] add. εν τω μελλοντι αιωνι
876.1765.1832.1890.2138.2494

¹ Am 26. Mai aus Anlaß des 70. Geburtstages von J. Neville Birdsall in der Universität von Birmingham gehaltener Vortrag.

² So Walter Thiele noch 1965 in der Beuroner Schriftenreihe: *Vetus Latina. Die Reste der altlateinischen Bibel*, Bd. 5, S. 106.

- 2 Pt 2,10 δοξας] τας θειας δυναμεις η τας εκκλησιαστι-
 κας αρχας δοξας
 876.1832.2138 (ähnlich: 2243)
- 1 Jo 4,17 κρισεως] add. προς τον ενανθρωπησαντα
 1505.1611.1832.2138.2495
 εστιν] ην εν τω κοσμω αμωμος και καθαρος
 ουτως
 1832.2138 pc

Alle für diese Zusätze genannten Minuskeln gehören einer Großgruppe an, deren ältester griechischer Zeuge die 2138 ist (A.D. 1072)³. Bei einigen Zeugen (876.1765.1832.2243 und 2494) läßt sich die Zugehörigkeit kaum erkennen, weil sie sehr stark durch den Mehrheitstext überformt sind. So ist sie fast nur durch diese Erweiterungen nachweisbar. Damit ergibt sich die Frage, woher die Zusätze stammen und welches ihr weiteres Schicksal in der Überlieferungsgeschichte ist.

Die genannten, in den Bibeltext dieser Gruppenhandschriften eingedrungenen erklärenden Zusätze finden sich sämtlich in dem sog. Oecumenius-Kommentar⁴. Für den Bereich der Katholischen Briefe ist

³ Aufgrund der Ergebnisse der im Institut für neutestamentliche Textforschung durchgeführten Teststellenkollationen der Katholischen Briefe konnte Barbara Aland zeigen, daß die Minuskeln 1505, 1611, 2138 u. 2495 eine engere Gruppe innerhalb einer größeren Gruppe von Minuskeln bilden. Ein Vorgänger dieser engeren, nach der ältesten der vier Minuskeln, der 2138, benannten Gruppe diente Anfang des 7. Jahrhunderts (Thomas Harkel arbeitete im Jahr 616) der syrischen Harklensis als Übersetzungsvorlage (vgl. Barbara Aland, Das Neue Testament in syrischer Überlieferung, Bd. 1, Die Großen Katholischen Briefe, ANTF 7, 1986, S. 41ff). – Ein Beispiel für eine Variante der Großgruppe findet sich in Je 1,8: απεκυησεν 254.1524.1852.2243 rell.] εποησεν 206. 378*. 429.522.614.630.876.1292.1490*.1505.1765.1799.1831.1832.1890*. 2138.2147.2200.2412.2494.2495.2652 sy^b.

⁴ Vgl. Walter Thiele, Probleme der Versio Latina in den Katholischen Briefen, ANTF 5, 1972, S. 110: "Im Unterschied zu denjenigen Lesarten, die von altlateinischen oder syrischen Texten begleitet werden, finde ich diese Lesarten in den Ausführungen des "Oecumenius"-Kommentars (PG 119; 1 J 4,17 Spalte 669 A.B.). Vor einer Klärung der Zusammenhänge und der Quellen des Kommentars

die Studie Karl Staabs zu diesem Kommentar immer noch grundlegend.⁵ Staab zeigt, daß die unter Oecumenius in PG 119, 451-722 und unter Theophylakt in PG 125, 1131-1287 abgedruckten Kommentare ein einziges anonymes Werk sind, "wenn auch in zweifacher Rezension". Dabei erweist sich "Theophylakt" durchweg kürzer und gedrängter als "Oecumenius". Der Verfasser dieses Kommentars hat "etwa ein Zehntel" seines Textes aus der Katene zu den Katholischen Briefen entnommen. Daneben hat er "noch aus anderen reichen Quellen geschöpft und das Entlehnte so verarbeitet, dass ein einheitlicher, geschlossener Kommentar entstand."⁶

Gezielte Kollationen im Institut für neutestamentliche Textforschung haben ergeben, daß es neben den beiden von Karl Staab festgestellten Rezensionen, dem "Oecumenius"-Kommentar und dem "Theophylakt"-Kommentar, noch eine dritte Rezension gibt, die der Bibelmajuskel 056 aus dem 10. Jahrhundert.⁷

Für die handschriftliche Überlieferung dieses nunmehr in drei Rezensionen vorliegenden Kommentarwerks ergibt sich das folgende Bild:

1. Der sog. *Oecumenius*-Kommentar

Handschriftlich erhalten in: Minuskel 91 [s. XI - Paris]
Minuskel 617 [s. XI - Venedig]
Minuskel 2776 [s. XVII - Athen]

Griechisch zuerst ediert von Donatus Veronensis, Verona 1532, neu veröffentlicht mit einer lateinischen Übersetzung von *Morellus*, Paris 1631, nachgedruckt in: PG 119. Minuskel 91 scheint dem in PG 119

müssen solche Fälle als Vergleichsmaterial zu den Zusätzen der *Vetus Latina* außer Betracht bleiben - dies habe ich früher nicht beachtet!"

⁵ Karl Staab, *Die griechischen Katenenkommentare zu den katholischen Briefen*, *Biblica* 5, 1924, S. 296-353.

⁶ Ebd. S. 353.

⁷ Mein Kollege und Freund Wolfgang Richter hat die entscheidende Entdeckung gemacht. Ihm verdanke ich auch tatkräftige Unterstützung bei der Ausarbeitung der vorliegenden Studie.

edierten Text bei kleineren Differenzen am nächsten zu stehen⁸. Der hierzu abgedruckte Bibeltext ist überwiegend Mehrheitstext, wohl aber an einigen Stellen durch Donatus geändert.

2. Der sog. *Theophylakt*-Kommentar

Handschriftlich erhalten in: Minuskel 1524 [s. XIV - Wien]
Minuskel 254 [s. XIV - Athen]
Minuskel 1523 [s. XIII/XIV – Wien,
nur 1Joh-Jud]
Minuskel 1844 [s. XVI - Città del Vat.,
nur 1Joh-Jud]

Abgedruckt in: MG 125 unter Verwendung der Minuskel 1524.

Was den Bibeltext betrifft, gehören alle vier Minuskeln - wenn auch stärker vom Mehrheitstext durchdrungen - zu der Gruppe von Handschriften, in die die längeren Einschübe eingedrungen sind.

3. Die Majuskel 056

Diese dritte Rezension ist ungedruckt. Sie liegt vor in

Majuskel 056 [s. X - Paris]
Majuskel 0142 [s. X - München; 0142 ist die Zwillingsschwester von 056]
Minuskel 197 [s. XI - Florenz]
Minuskel 610 [s. XII - Paris]
Minuskel 1066 [s. X - Athos]

Wie bereits vorausgeschickt, hat ein Vergleich der Zusätze an den zugrundegelegten Stellen gezeigt, daß die Einschübe dem Text des Kommentars der drei Rezensionen entsprechen, wenn auch mit unterschiedlicher Genauigkeit. "Theophylakt" und die 056 scheinen den ausführlicheren Text des "Oecumenius"-Kommentars sekundär gekürzt zu haben.⁹ In der folgenden Übersicht stelle ich zu den oben

⁸ Vgl. dazu Caspar René Gregory, *Textkritik des Neuen Testaments*, Bd. 1, 1900, S. 264: "Es wird irrig angenommen, dass Donatus von Verona sie 1532 benutzte zur Herstellung der ersten Ausgabe des Ökumenius."

⁹ Vgl. dazu Anm. 10.

genannten Zusätzen der Bibelhandschriften den entsprechenden Kommentartext in der Rezension des "Oecumenius":

- Jc 1,17 αποσκιασμα] add. ουδε μεχρι υπονοιας τινος υποβολη αποσκιασματος
876.1765.1832.1890.2138.2494
- PG 119, 464D το δε τροπης αποσκιασμα αντι του ουδε μεχρις υπονοιας τινος υποβολη
- Jc 1,18 εις το ειναι ημας] add. πρωτους και τιμιωτατους της ορωμενης κτισεως
876.1765.1832.1890.2138.2494
- PG 119, 465A εις το ειναι ημας απαρχην αντι του πρωτους και τιμιωτατους. Κτισματα δε αυτην την ορωμενην κτισιν φησι
- 1 Pt 2,8 εις ο] εις ην παρεσκευασαν εαυτους ταξιν
206.522.614.630.1292.1799.2200
(ähnlich: 378.2147.2652)
- PG 119, 533A εις ο και ετεθησαν ουχ ως απο του θεου εις τουτο αφωρισμενοις ειρηται ... αλλα τοις εαυτους σκευη κατερτικοσιν οργης, και η απειθεια επηκολουθησε, και εις ην παρεσκευασαν εαυτους ταξιν ετεθησαν
- 1 Pt 2,12 την αναστροφην υμων εν τοις εθνεσιν εχοντες καλην] παρακαλω δε και τουτο, την εν τοις εθνεσιν υμων αναστροφην εχειν καλην
206.522.614.630 (ähnlich: 1799.2147)
- PG119, 536B/C αγαπητοι παρακαλω. το εξης ουτως. Αγαπητοι παρακαλω υμας ως παροικους οντας και παρεπιδημους του κοσμου τουτου, απεχεσθαι των σαρκικων επιθυμων αιτινες στρατευονται κατα της ψυχης υμων ... παρακαλω δε, φησι, και

τουτο, την εν τοις εθνεσιν υμων αναστροφην
εχειν καλην μετειληπται γαρ το εχειν αντι του
εχοντες

- 1 Pt 5,6 καιρω] add. εν τω μελλοντι αιωνι
876.1765.1832.1890.2138.2494
- PG 119,
573A το εν καιρω προσκειται. Προς γαρ την εν τω
μελλοντι αιωνι υψωσιν παραπεμπεται
- 2 Pt 2,10 δοξας] τας θειας δυναμεις η τας εκκλησιασ-
τικας αρχας δοξας
876.1832.2138 (ähnlich: 2243)
- PG 119,
600D δοξας δε, ητοι τας θειας φησι δυναμεις η και
τας εκκλησιαστικας αρχας, ων ...
- 1 Jo 4,17 κρισεως] add. προς τον ενανθρωπησαντα
1505.1611.1832.2138.2495
- PG 119,
669A ινα παρρησιαν εχωμεν εν τη ημερα της κρισεως
προς τον ενανθρωπησαντα δηλονοτι, οτι ...
- 1 Jo 4,17 εστιν] ην εν τω κοσμω αμωμος και καθαρος
ουτως
1832.2138 *pc*
- PG 119,
669B ως ον εκεινος ην εν τω κοσμω αμωμος και
καθαρος (διο και ελεγεν ...) ουτω και ημεις εσο-
μεθα εν τω κοσμω, φησι

Was für diese längeren Zusätze gilt, daß nämlich eine mehr oder weniger große Übereinstimmung zwischen dem Wortlaut der Zusätze in den Texthandschriften und dem des Drei-Rezensionen-Kommentars besteht, gilt auch für einige kleinere Varianten. Sie erscheinen in denselben Handschriften der Großgruppe, die die längeren Zusätze bieten. Ich nenne die entsprechenden Stellen:

- Jc 1,1 θεου] add . πατρος
206. (378).429.522.614.630.1292.1490*.1799. 1831.
2080.2147.2200.2412.2652
- PG 119, θεου μεν του πατρος, κυριου δε του υιου
456A
- Jc 1,6 διακρινομενος] διακρινομενος οτι ληφεται
206.522.1490*.1799.2080
διακρινομενος] απιστων οτι ληφεται
429*.630.2200
- PG 119, μηδεν διακρινομενος. ει γαρ πιστευει αιτειτω
457D ει δε διακρινεται μηδε αιτειτω. ουδε γαρ ληφε-
ται απιστων οτι ληφεται.
- 1 Pt 2,11 παρεπιδημους] add. του κοσμου τουτου
206.378.429.522.614.630.1292.1490.1799.1831.2080.
2147. 2200.2412.2652
- PG 119, αγαπητοι, παρακαλω το εξης ουτως. Αγαπητοι
536B παρακαλω υμας ως παροικους οντας και παρ-
επιδημους του κοσμου τουτου, απεχεσθαι των
σαρκικων επιθυμιων αιτινες στρατευονται κατα
της ψυχης υμων
- 1 Pt 2,18 υποτασσομενοι] add. ητε
206.429.522.614.630.1490.1611.1799.1831.2080.2147.
2652
- PG 119, οι οικεται υποτασσομενοι. προσυπακουστεον το
511A ητε, ιν η· οι οικεται ητε υποτασσομενοι
- 1 Pt 4,4 ξενιζονται] θαυμαζουσιν
378*.614.2147.2200.2412.2652
- PG 119, το ξενιζονται αντι του θαυμαζουσι κειται.
561A

- 1 Pt 4,8 εκτενη] διαρκη
1890.2138
- PG 119, αγαπην εκτενη αντι του διαρκη, επι πολυ
568A διατεινουσαν
- 1 Pt 4,12 πυρωσει] δοκιμασια
876.1765.1832.1890.2138.2494 sy^h
- PG 119, τη εν υμιν πυρωσει αντι του δοκιμασια.
568C
- 1 Pt 5,13 Βαβυλωνι] Ρωμη
1611^{mg}.1890.2138
- PG 119, Βαβυλωνα δε την Ρωμην δια το περιφανες
576B/C καλει, ...
- 1 Jo 2,22 τις] και ιν η και τις
1611
- PG 119, κανταυθα προσυπακουστεον τον και συνδεσμον,
644D σαφηνειας χαριν, ιν η ουτως· και τις εστιν ο
ψευστης ...¹⁰

Die Annahme eines mechanischen Eindringens aus "Oecumenius" in die Bibelhandschriften scheidet aus, wie der Vergleich der Zusätze mit der entsprechenden Kommentierung des "Oecumenius" zeigt. Um die Herkunft dieser Zusätze zu erklären, wird man davon ausgehen müssen, daß Bibelhandschriften mit der Textform der Großgruppe (2138 usw.) ursprünglich am Rand entsprechende Glossen hatten, die dann versehentlich auf unterschiedliche Weise in den Bibeltext drangen. Vermutlich hatte der Autor des Oecumenius-Kommentars eine solche glossierte Bibelhandschrift neben der Katene als Quelle für sein Werk. Ein möglicher Anhalt für das Alter solcher Bibel-

¹⁰ Wenn Theophylakt und 056 den Text von κανταυθα bis ιν η ουτως auslassen, also den Text des Bibelverses lediglich mit einem vorangehenden και bieten, so bedeutet das eine überdeutlich sekundäre Verkürzung gegenüber Oecumenius.

handschriften könnte sich daraus ergeben, daß δοκιμασια statt πυρωσει in 1 Pt 4,12 auch von der syrischen Harklensis Anfang des 7. Jahrhunderts bezeugt wird. Der Prozess der erklärenden Glossierung müßte dann schon im 6. Jahrhundert, in dem die Vorlage der Harklensis spätestens entstanden ist, begonnen haben.

Aufschlußreich sind zwei der in den Bibeltext der Großgruppe eingedrungenen Glossen. Zu ihnen findet sich nämlich neben Oecumenius-Theophylakt-056 eine Parallele nicht nur in der Katene, sondern sogar schon in der ihr zugrundeliegenden "Urkatene"¹¹:

- Jc 1,18 εις το ειναι ημας] add. πρωτους και τιμιωτατους
της ορωμενης κτισεως
876.1765.1832.1890.2138.2494
- PG 119, εις το ειναι ημας απαρχην αντι του πρωτους
465A και τιμιωτατους. κτισματα δε αυτην την
ορωμενην κτισιν φησιν
- Katene¹²: εις το ειναι ημας απαρχην τινα των αυτου
κτισματων αντι του πρωτους και τιμιωτερους
κτισματα δε την ορωμενην κτισιν φησιν, ης
τιμιωτερον τον ανθρωπον εδειξεν
- Urkatene εις το ειναι ημας φησιν απαρχην των αυτου
(Minuskel κτισματων· τουτεστιν πρωτους και τιμιωτερους·
621, κτισματα δε την ορωμενην κτισιν φησιν, ης
fol. 59) τιμιωτερον τον ανθρωπον εδειξεν

¹¹ Die Katene zu den Katholischen Briefen, die der Drei-Rezensionenkommentar benutzt, ist 1840 von John Anthony Cramer ediert: *Catena in epistolas catholicas accesserunt Oecumenii et Arethae commentarii in apocalypsin. Ad fidem codd. Mss. (Catena graecorum patrum in Novum Testamentum, Bd. 8, Nachdr. Hildesheim 1967)*. Karl Staab geht in seiner oben zitierten Studie ausführlich auf sie ein. Er weist nach, daß der größte Teil der anonymen, mit ανεπιγραφος versehenen Scholien dieser Katene auf eine kürzere, noch ungedruckte "Urkatene" zurückgeht, für die er die Minuskeln 621 und 1842 benennt (a.a.O. S. 331ff). Die Quellen der Urkatene sind hauptsächlich Didymus und Severus, während die Katene hauptsächlich aus Johannes Chrysostomos ergänzt.

¹² Cramer a.a.O. S. 7

Urkatene und Katene bieten an dieser Stelle eine Scholie, die wohl auf einen Kommentar zu den Katholischen Briefen zurückgeht, der *απαρχην* und *κτισματα* kommentierte. Der Oecumenius-Theophylakt-056-Kommentar folgt hier der Urkatene und der Katene. Die in den Bibeltext eingedrungene Glosse dürfte *πρωτους και τιμιωτατους της ορωμενης κτισσεως* gelautet haben. Die Glosse faßt also die Erklärung zu *απαρχην* und *κτισματων* zusammen – Urkatene, Katene und Oecumenius haben es getrennt. Da die Glossen sonst keine Berührung mit der Katene haben, wird die hier behandelte Glosse nicht auf die Urkatene und die Katene zurückgehen, sondern auf dieselbe Quelle, die auch Urkatene und Katene benutzten. Urkatene und Katene dürften diese Quelle hier genauer wiedergeben, da die Zusammenfassung der Erklärung zu *απαρχην* und *κτισματων* durch diese Glosse sekundär sein dürfte.

1 Pt 5,6 καιρω] add. εν τω μελλοντι αιωνι
876.1765.1832.1890.2138.2494 PG 119,

PG 119, το εν καιρω προσκειται. προς γαρ την εν τω μελλοντι αιωνι υψωσιν παραπεμπεται

Katene¹³ του αυτου [Joh. Chrysostomos?]. ουχ απλως το υψωσει, αλλ εν καιρω προεθηκε διδασκων αυτους εκεινην αναμενειν την οντως εν τω μελλοντι αιωνι υψωσιν.

Möglicherweise stammt die postulierte Randglosse, die *εν τω μελλοντι αιωνι* gelautet haben dürfte, aus Chrysostomos. Das hieße dann, daß die Randglossen schon katenenartig aus verschiedenen Quellen schöpften und keinesfalls vor dem 5. Jahrhundert anzusetzen wären. Sie scheiden damit in der Tat - wie Thiele vermutete - als Vergleichsmaterial für die Einschübe der *Vetus Latina* aus.¹⁴

¹³ Cramer, a.a.O. S. 81.

¹⁴ Ob es jemals einen griechischen "westlichen" Text der Katholischen Briefe gab, sei nur eine Frage am Rand.

Für die Beantwortung der Frage nach der Herkunft der behandelten Zusätze ergibt sich dreierlei:

1. Möglicherweise hat es bereits vor der Entstehung der Harklensis eine Texthandschrift mit diesen Zusätzen am Rand gegeben.
2. Spätere Kopisten, z. B. der Schreiber einer Handschrift vom Typ 2138, haben diese Glossen für in den Text einzufügende Korrekturen gehalten.
3. Der Oecumenius-Theophylakt-056-Kommentar hat neben der Kattene eine Handschrift vom Typ 2138 mit Randglossen benutzt, in der diese Glossen offensichtlich noch nicht in den Bibeltext eingedrungen waren. Allein ihr Eindringen in den Bibeltext *und* in den Kommentar macht es möglich, ihre Herkunft zu erklären und ihren Wortlaut zu rekonstruieren.

DIE HERMANN KUNST-STIFTUNG
ZUR FÖRDERUNG
DER NEUTESTAMENTLICHEN TEXTFORSCHUNG

DAS KURATORIUM

Bundespräsident Prof. Dr. Roman Herzog, Berlin (Vorsitzender)
Präses D. Hans-Martin Linnemann, Bielefeld (stellv. Vorsitzender)
S. D. Christian Fürst zu Bentheim, Steinfurt
Dr. Marcus Bierich, Stuttgart
Dr. F. Wilhelm Christians, Düsseldorf
OKRin Doris Damke, Bielefeld
Bundesminister a. D. Dr. Erhard Eppler, Schwäbisch Hall
Prof. D. Dr. Hans Helmut Eßer, Horstmar
Staatsminister a. D. Liselotte Funcke, Hagen
Dr. Dietrich Hoppenstedt, Hannover
Bischof Dr. Reinhard Lettmann, Münster
Dr. Siegfried Meurer, Steinenbronn
Friedel Neuber, Düsseldorf
Ministerpräsident a. D. Dr. Johannes Rau, Wuppertal
Martin Schøyen, Spikkestad/Norwegen
Präses i. R. D. Hans Thimme, Bielefeld
Otto Wolff von Amerongen, Köln
Prof. Dr. Joachim Zahn, Stuttgart

DER VORSTAND

Landesbischof i.R. Prof. D. Eduard Lohse, Göttingen (Vorsitzender)
Minister a.D. Prof. Dr. Dr. hc. mult. Paul Mikat, Düsseldorf (stellv.
Vorsitzender)
Dr. Gerhard Cromme, Essen
Prof. Dr. Klaus Kleine-Weischede, Dortmund
Landesbischof Christian Krause, Wolfenbüttel
Bischof D. Dr. Dr. Hermann Kunst, D.D., Bonn
Geschäftsführerin der Stiftung:
Prof. Lic. Dr. Barbara Aland, D.D., D. Litt., Münster

DIE MITGLIEDER DES WISSENSCHAFTLICHEN BEIRATS
DES INSTITUTS
FÜR NEUTESTAMENTLICHE TEXTFORSCHUNG

- Prof. Lic. Dr. Barbara Aland, D.D., D. Litt., Münster (Vorsitzende)
Prof. Dr. Tjitze Baarda, Amsterdam
Prof. Dr. Hans-Gebhard Bethge, Berlin
Prof. Dr. Hans Dieter Betz, Chicago/Ill.
P. Dr. Marie-Emile Boismard OP, Jerusalem
Prof. D. Henry Chadwick, D.D., F.B.A., Oxford
Prof. Dr. Henk Jan de Jonge, Leiden
Prof. Dr. Joël Delobel, Leuven
Oberkirchenrat Dr. Ulrich Fick, Stuttgart
Prof. Dr. Joachim Gnilka, München
Prof. Dr. Ferdinand Hahn, München
Prof. Dr. Christian Hannick, Würzburg
Prof. Dr. Martin Hengel, Tübingen
Prof. Dr. Johannes Karavidopoulos, Thessaloniki
Prof. Dr. Karl Kertelge, Münster
Prof. Dr. Dietrich-Alex Koch, Münster
Prof. Dr. Ludwig Koenen, Ann Arbor/Mich.
Landesbischof i. R. Prof. D. Eduard Lohse, Göttingen
Kardinal Prof. Dr. Carlo M. Martini SJ, Mailand
Prof. D. Bruce M. Metzger, Ph.D., D.D., Princeton/N.J.
Prof. Dr. Frans Neirynck, Leuven
D. Dr. Eugene A. Nida, D.D., New York/N.Y.
Prof. Dr. Pierre Prigent, Straßburg
Prof. Dr. Harald Riesenfeld, D.D., Uppsala
Prof. Dr. Rudolf Schnackenburg, Würzburg
Prof. D. Dr. Wilhelm Schneemelcher, Bad Honnef
Prof. Dr. Rudolf Sellheim, Frankfurt/Main
Prof. Dr. Markos A. Siotis, Athen
Prof. H. F. D. Sparks, D.D., F.B.A., Canterbury
Prof. Dr. Jan de Waard, St. Martin de la Brasque/Frankreich

Veränderungen in Vorstand, Kuratorium und wissenschaftlichem Beirat

Der Vorstand

Es traten ein:

Dr. Gerhard Cromme
Landesbischof Christian Krause

Das Kuratorium

Neue Mitglieder:

Bundespräsident Prof. Dr. Roman Herzog, 1995
Oberkirchenrätin Doris Damke, 1997

Es verstarben D. Klaus von Bismarck und Staatssekretär a.D. Dr. Josef Rust.

Prof. Dr. Hans L. Merkle schied 1995 aus Altersgründen aus.

Dr. Karl-Heinz Wessel schied im April 1998 mit seinem Eintritt in den Ruhestand aus. Er starb am 3. Juni 1998.

Als Nachfolger von Bundespräsident a.D. Walter Scheel wurde Bundespräsident Herzog 1995 zum Vorsitzenden des Kuratoriums gewählt.

Wissenschaftlicher Beirat des Instituts für neutestamentliche Textforschung

Neue Mitglieder:

Prof. Dr. Hans-Gebhard Bethge, Berlin
Prof. Dr. Hans Dieter Betz, Chicago
Prof. Dr. Henk Jan de Jonge, Leiden
Prof. Dr. Christian Hannick, Würzburg

Es verstarben P. Dr. Bonifatius Fischer OSB, Päpstl. Hausprälat Prof. Dr. Bernhard Kötting, Prof. Dr. Werner Georg Kümmel, Dr. Colin H. Roberts, F.B.A.

Die Hermann Kunst-Stiftung war mit allen Verstorbenen eng verbunden. Insbesondere Pater Dr. Bonifatius Fischer hat nicht nur das Gesicht der Vetus Latina-Edition geprägt und ist in dieser Hinsicht unvergessen. Er hat auch zusammen mit Kurt Aland und Jean Duplacy die ersten Pläne für die Editio Critica Maior entwickelt. In zahlreichen Arbeitssitzungen hat er dabei von 1968 an die Mitarbeiter seines eigenen Vetus Latina-Instituts, aber auch die des Instituts für neutestamentliche Textforschung mit seiner textkritischen Diskussionskraft belehrt und geprägt. Wir gedenken des großen Textforschers in Verehrung.

Prof. Kötting war in Münster mit seinem reichen patristischen Wissen stets ein guter Ratgeber.

Prof. Kümmel, unbestechlich interessiert an klarer textkritischer und kanongeschichtlicher Argumentation war darin stets ein Vorbild.

Dr. Colin H. Roberts war uns ein unverzichtbarer Helfer in allen Fragen der Papyrologie und Paläographie, die angesichts unseres Faches und der bedeutenden Papyrusfunde unseres Jahrhunderts von so entscheidender Wichtigkeit sind.

Wir gedenken der Verstorbenen in Dankbarkeit.

DIE VERÖFFENTLICHUNGEN DES INSTITUTS

AUSGABEN

Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Novum Testamentum Graecum. Editio Critica Maior

Hrsg. vom Institut für neutestamentliche Textforschung

Bd. IV. Die Katholischen Briefe

Hrsg. von Barbara Aland, Kurt Aland †, Gerd Mink und Klaus Wachtel

Lfg. 1. Der Jakobusbrief

Teil 1. Text

XII, 19, 102 S.

Teil 2. Begleitende Materialien

39 S.

2. durchgesehener Druck 1998

ISBN 3-438-05600-3

Nestle-Aland, Novum Testamentum Graece

Post Eberhard Nestle et Erwin Nestle editione vicesima septima revisa communiter ediderunt Barbara et Kurt Aland, Johannes Karavidopoulos, Carlo M. Martini, Bruce M. Metzger. Apparatum criticum novis curis elaboraverunt Barbara et Kurt Aland una cum Instituto Studiorum Textus Novi Testamenti Monasterii Westphaliae. 27. rev. Aufl., 5. korr. Druck.

1998. 89*, 810 S.

ISBN 3-438-05101-7

100 Jahre Novum Testamentum Graece 1898-1998

Jubiläumsausgabe mit Beigaben

Nestle-Aland, Novum Testamentum Graece

27. rev. Aufl., 5. korr. Druck

1998. XX, 89*, 818 S.

ISBN 3-438-05108-7

Nestle-Aland, Novum Testamentum Graece, Großdruckausgabe

27. rev. Aufl.

1993. 89*, 810 S.

ISBN 3-438-05103-6

Nestle-Aland, Novum Testamentum Graece, Ausgabe mit Schreibrand

26. Aufl., 7. rev. Druck.

[1986]. 78*, 779 S.

ISBN 3-438-05104-4

Nestle-Aland, Novum Testamentum Graece, 27. Aufl., in:

Biblia Sacra utriusque Testamenti. Editio Hebraica et Graeca

4. Druck

1997. LV, 1573 S.; 89*, 810 S.

ISBN 3-438-05250-4

Nestle-Aland, Novum Testamentum Graece et Latine

Griech. Text: 27. Aufl. 1993; latein. Text: Nova Vulgata, Editio typica altera, 1986.

3. neubearb. Aufl., 2. korr. Druck

1997. XVII, 46* S., 680 Doppels., S. 684-810.

ISBN 3-438-05401-9

Nestle-Aland, Greek-English New Testament

Greek Text: Novum Testamentum Graece, 27th ed., 1993; Engl. Text: Revised Standard Version, 2nd ed., 1971.

8th rev. ed., 2nd printing

1998. X, 46* S., 680 Doppels., S. 684-810.

ISBN 3-438-05408-6

Nestle-Aland, Das Neue Testament Griechisch und Deutsch

Griech. Text: Novum Testamentum Graece, 27. Aufl.; deutsche Texte: Revidierte Fassung der Lutherbibel von 1984 und Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift 1979.

2. Aufl.

1995. X, 49* S., 680 Doppels., S. 684-810.

ISBN 3-438-05406-X

ISBN 3-920609-32-8 (Katholische Bibelanstalt, Stuttgart)

Nestle-Aland, Nuovo Testamento Greco-Italiano

Griech. Text: Novum Testamentum Graece, 27. Aufl.; italien. Text: Versione Conferenza Episcopale Italiana.

1996. XI, 48* S., 680 Doppels., S. 684-850.

ISBN 88-237-2068-0

Nestle-Aland, Novum Testamentum Latine

Novam Vulgatam Bibliorum Sacrorum Editionem secuti apparatibus titulisque additis ediderunt Kurt Aland et Barbara Aland una cum Instituto Studiorum Textus Novi Testamenti Monasteriensi (Westphalia). 2., Neubearb. Aufl.

1992. IX, 680 S.

ISBN 3-438-05300-4

The Greek New Testament

Edited by Barbara Aland, Kurt Aland, Johannes Karavidopoulos, Carlo M. Martini, and Bruce M. Metzger in cooperation with the Institute for New Testament Textual Research, Münster/Westphalia, 4th rev. ed., 3rd print.

1998. XIII, 61*, 918 S.

ISBN 3-438-05110-9

The Greek New Testament mit griechisch-englischem Lexikon

Edited by Barbara Aland, Kurt Aland, Johannes Karavidopoulos, Carlo M. Martini, and Bruce M. Metzger in cooperation with the Institute for New Testament Textual Research, Münster/Westphalia, 4th rev. ed., 2nd print.

1994. 61*, 918 S.; 203 S.

ISBN 3-438-05113-3

The Greek New Testament mit spanischer Einführung und griechisch-spanischem Lexikon

Edited by Barbara Aland, Kurt Aland, Johannes Karavidopoulos, Carlo M. Martini, and Bruce M. Metzger in cooperation with the Institute for New Testament Textual Research, Münster/Westphalia, 4th rev. ed., 3rd print.

1998. XIII, 61*, 918 S.; 200 S.

ISBN 3-438-05114-1

Perjanjian Baru Yunani-Indonesia (Griechisch-Indonesisches Neues Testament)

Lembaga Alkitab Indonesia, Jakarta 1989. XXXII, 1791 S.

ISBN 979-463-077-2

The Interlinear and Analytical Greek New Testament, Griechisch-Japanisch

Bd. 1. Matthäusevangelium.

Tokio 1991. 171 S.

ISBN 4-7642-1911-5

Bd. 2. Markusevangelium.

Tokio 1991. 100 S.

ISBN 4-7642-1912-3

Bd. 3. Lukasevangelium.
Tokio 1993. 171 S.
ISBN 4-7642-1913-1

Kurt Aland, Synopsis Quattuor Evangeliorum

Locis parallelis evangeliorum apocryphorum et patrum adhibitis edidit Kurt Aland. Editio quindecima revisa. 2. korr. Druck.
1997. XXXVI, 606 S.
ISBN 3-438-05130-3

Kurt Aland, Synopsis of the Four Gospels

Greek-English Edition of the Synopsis Quattuor Evangeliorum. On the basis of the Greek Text of Nestle-Aland 26th ed. and Greek New Testament 3rd ed. (Corrected). The English Text is the 2nd ed. of the Revised Standard Version. 10th ed.
1993. XXX S., 338 Doppels., S. 341-361.
ISBN 3-438-05405-1

Kurt Aland, Synopsis of the Four Gospels

English Edition.
United Bible Societies, New York 1982. X, 361 S.
ISBN 0-8267-0500-6

Kurt Aland, Synopse der vier Evangelien

Griechisch-Deutsche Ausgabe der Synopsis Quattuor Evangeliorum. Auf der Grundlage des Novum Testamentum Graece von Nestle-Aland, 26. Aufl. und des Greek New Testament, 3rd ed., sowie der Lutherbibel, rev. Text 1984, und der Einheitsübersetzung 1979.
1989. XXIX S., 338 Doppels., S. 341-361.
ISBN 3-438-05404-3

ARBEITEN ZUR NEUTESTAMENTLICHEN TEXTFORSCHUNG

de Gruyter, Berlin/New York

Hrsg. vom Institut für neutestamentliche Textforschung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster/Westfalen

Kurt Aland, Kurzgefaßte Liste der griechischen Handschriften des Neuen Testaments

2., neubearbeitete und ergänzte Auflage. In Verbindung mit Michael Welte, Beate Köster und Klaus Junack bearbeitet von Kurt Aland.
1994. XIX, 507 S.
(ANTT; Bd. 1)
ISBN 3-11-011986-2

Kurt Aland, Studien zur Überlieferung des Neuen Testaments und seines Textes

1967. VIII, 229 S.
(ANTT; Bd. 2)

Materialien zur neutestamentlichen Handschriftenkunde

Bd. I. In Verbindung mit B. Ehlers, P. Ferreira, H. Hahn, H. L. Heller, K. Junack, R. Peppermüller, V. Reichmann, H. U. Rosenbaum, J. G. Schomerus, K. Schüssler, P. Weigandt hrsg. von K. Aland.
1969. VII, 292 S.
(ANTT; Bd. 3)

Vollständige Konkordanz zum griechischen Neuen Testament

Unter Zugrundelegung aller modernen krit. Textausg. und des Textus receptus in Verbindung mit H. Riesenfeld, H. U. Rosenbaum, Ch. Hannick, B. Bonsack neu zusammengest. unter der Leitung von K. Aland.

Bd. I. 1983.
T. 1 (A-L). XXI, 752 S.
T. 2 (M-W). S. 753-1352.
ISBN 3-11-009693-5
ISBN 3-11-90009695-1

Bd. II. Spezialübersichten. In Verbindung mit H. Bachmann und W. A. Slaby hrsg. von K. Aland.
1978. VIII, 557 S.
(ANTT; Bd. 4)
ISBN 3-11-007349-8

Die alten Übersetzungen des Neues Testaments, die Kirchenväterzitate und Lektionare

Der gegenwärtige Stand ihrer Erforschung und ihre Bedeutung für die griechische Textgeschichte. Mit Beitr. von M. Black, B. Fischer, H. J. Frede, Ch. Hannick, J. Hofmann, K. Junack, L. Leloir, B. M. Metzger, G. Mink, J. Molitor, P. Prigent, E. Stutz, W. Thiele; hrsg. von K. Aland.
1972. XXII, 591 S.
(ANTT; Bd. 5)
ISBN 3-11-004121-9

Das Neue Testament auf Papyrus

Bd. I. Die Katholischen Briefe
In Verbindung mit Klaus Junack bearbeitet von Winfried Grunewald, mit einem Vorwort von Kurt Aland.
1986. IX, 171 S.
(ANTT; Bd. 6)

ISBN 3-11-010245-5

Bd.II. Die Paulinischen Briefe.

T. 1. Röm., 1. Kor., 2. Kor. Bearbeitet von Klaus Junack, Eberhard Güting, Ursula Nimtz, Klaus Witte. Mit einer Einführung von Barbara Aland.

1989. LVI, 418 S.

(ANTT; Bd. 12)

ISBN 3-11-012248-0)

T. 2. Gal.-Hebr. Bearbeitet von Klaus Wachtel und Klaus Witte. Mit einer Einleitung von Barbara Aland.

1994. XCV, 359 S.

(ANTT; Bd. 22)

ISBN 3-11-014612-6

Das Neue Testament in syrischer Überlieferung

Bd. I. Die Großen Katholischen Briefe. In Verbindung mit Andreas Juckel hrsg. und untersucht von Barbara Aland.

1986. IX, 311 S.

(ANTT; Bd. 7)

ISBN 3-11-010255-2

Bd. II. Die Paulinischen Briefe.

T. 1. Römer- und 1. Korintherbrief. Hrsg. und untersucht von Barbara Aland, Andreas Juckel.

1991. IX, 644 S.

(ANTT; Bd. 14)

ISBN 3-11-010255-2

T.2. 2. Korintherbrief, Galaterbrief, Epheserbrief, Philipperbrief und Kolosserbrief

1995. VIII, 582 S.

(ANTT; Bd. 23)

ISBN 3-11-014613-4

Liste der koptischen Handschriften des Neuen Testaments

Bd. I. Die sahidischen Handschriften der Evangelien. Bearbeitet von Franz-Jürgen Schmitz und Gerd Mink, mit einem Vorwort von Barbara Aland.

T. 1. 1986. XXIII, 471 S.

(ANTT; Bd. 8)

ISBN 3-11-010256-0

T. 2,1. 1989. X, 449 S.

(ANTT; Bd. 13)

ISBN 3-11-012255-3

T. 2,2. 1991. XII S., S. 451-1279.

(ANTT; Bd. 15)

ISBN 3-11-013015-7

Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments

I. Die Katholischen Briefe. In Verbindung mit Annette Benduhn-Mertz und Gerd Mink
hrsg. von Kurt Aland.
1987.

Bd 1. Das Material.
XVIII, 430 S.
ISBN 3-11-011354-6

Bd 2: Die Auswertung.
T. 1. XXIII, 598 S. und Ergänzungsliste (118 S.)
T. 2. IV, S. 599-1332
ISBN 3-11-011470-4

Bd 3. Die Einzelhandschriften.
XI, 410 S.
ISBN 3-11-011353-8
(ANTT; Bde 9, 10/1, 10/2, 11)

II. Die Paulinischen Briefe. In Verbindung mit Annette Benduhn-Mertz, Gerd Mink und
Horst Bachmann hrsg. von Kurt Aland.
1991.

Bd. 1. Allgemeines, Römerbrief und Ergänzungsliste.
XVII, 625; 181* S.
ISBN 3-11-013442-X

Bd. 2: Der 1. und der 2. Korintherbrief.
819 S.
ISBN 3-11-013443-8

Bd. 3: Galaterbrief bis Philipperbrief.
658 S.
ISBN 3-11-013444-6

Bd. 4: Kolosserbrief bis Hebräerbrief.
941 S.
(ANTT; Bde 16-19)
ISBN 3-11-013445-4

III. Die Apostelgeschichte. In Verbindung mit Annette Benduhn-Mertz, Gerd Mink, Klaus
Witte und Horst Bachmann hrsg. von Kurt Aland.
1993.

Bd. 1. Untersuchungen und Ergänzungsliste.
XI, 719 S. ; 49* S.
ISBN 3-11-014055-1

Bd. 2. Hauptliste.
806 S.
(ANTT; Bde 20-21)
ISBN 3-11-014056-X

IV. Die synoptischen Evangelien. 1. Das Markusevangelium. In Verbindung mit Klaus Wachtel und Klaus Witte hrsg. von Kurt Aland und Barbara Aland.
1998.

Bd. 1,1. Handschriftenliste und vergleichende Beschreibung.

VII, 30*, 692 S.

ISBN 3-11-016169-9

Bd. 1,2. Resultate der Kollation und Hauptliste.

684; 53* S.

(ANTT; Bde 26-27)

ISBN 3-11-016170-2

Klaus Wachtel, Der byzantinische Text der Katholischen Briefe

Eine Untersuchung zur Entstehung der Koine des Neuen Testaments.

1995. VIII, 463 S.

(ANTT; Bd. 24)

ISBN 3-11-014691-6

Ulrich Schmid, Marcion und sein Apostolos

Rekonstruktion und historische Einordnung der marcionitischen Briefausgabe.

1995. XVII, 381 S.

(ANTT; Bd. 25)

ISBN 3-11-014695-9

ITALA

Das Neue Testament in altlateinischer Überlieferung. Nach den Handschriften hrsg. von Adolf Jülicher. Durchges. und zum Druck besorgt von Walter Matzkow† und Kurt Aland.

Bd. 1. Matthäus-Evangelium

2. verb. Aufl.

1972. VIII, 214 S.

ISBN 3-11-002256-7

Bd. 2. Marcus-Evangelium

2. verb. Aufl.

1970. VIII, 160 S.

Bd. 3. Lucas-Evangelium

2. verb. Aufl.

1976. VIII, 282 S.

ISBN 3-11-002255-9

Bd. 4. Johannes-Evangelium

1963. X, 230 S.

FERNER ERSCHIENEN

Kurt Aland und Barbara Aland, Der Text des Neuen Testaments

Einführung in die wissenschaftlichen Ausgaben sowie in Theorie und Praxis der modernen Textkritik. 2., erg. und erw. Aufl.

Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1989. 374 S. mit 71 Abb.

ISBN 3-438-06011-6

Kurt Aland and Barbara Aland, The Text of the New Testament

An Introduction to the Critical Editions and to the Theory and Practice of Modern Textual Criticism. Translated by Erroll F. Rhodes. 2nd ed., rev. and enl.

W. B. Eerdmans, Grand Rapids/E. J. Brill, Leiden 1989. XVIII, 366 S. mit 79 Abb.

ISBN 0-8028-3662-3

ISBN 90 04 08367/7

Kurt Aland – Barbara Aland, Il Testo del Nuovo Testamento

Premessa del card. Carlo Maria Martini. Traduzione di Sebastiano Timpanaro. XII, 372 S. Marietti, Genova 1987. XII, 372 S. mit 71 Abb.

ISBN 88-211-6772-0

Barbara Aland/Joël Delobel (Hg.), New Testament Textual Criticism, Exegesis and Early Church History: A Discussion of Methods

Kok Pharos Publishing House, Kampen 1996, 2nd print, 152 S.

ISBN 90 390 0105 7

Kurt Aland, Konstantin von Tischendorf (1815-1874): Neutestamentliche Textforschung damals und heute

Akademie-Verlag, Berlin 1993, 47 S.

ISBN 3-05-002459-3

Kurt Aland, Repertorium der griechischen christlichen Papyri

I. Biblische Papyri: Altes Testament, Neues Testament. Varia, Apokryphen.

Walter de Gruyter, Berlin/New York, 1976. XIV, 473 S.

(Patristische Texte und Studien, Bd. 18)

ISBN 3-11-004674-1

Concordance to the Novum Testamentum Graece of Nestle-Aland, 26th edition, and to the Greek New Testament, 3rd edition / Konkordanz zum Novum Testamentum Graece von Nestle-Aland, 26. Aufl. und zum Greek New Testament, 3rd ed. Hrsg. vom Institut für neutestamentliche Textforschung und vom Rechenzentrum der Universität Münster unter bes. Mitwirk. von H. Bachmann und W. A. Slaby, 3. Aufl.

Walter de Gruyter, Berlin/New York, 1987. 1964, 64* Sp.

ISBN 3-11-011570-0

Handkonkordanz zum griechischen Neuen Testament (Alfred Scholler). Nach dem Text des *Novum Testamentum Graece* von Nestle-Aland 26. Auflage und des *Greek New Testament 4th ed.* neu bearb. von Beate Köster im Institut für neutestamentliche Textforschung Münster/Westfalen, 3. rev. Druck.

Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1994. (6), 534 S.

ISBN 3-438-06007-8

Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur von Walter Bauer. 6., völlig neu bearb. Aufl. im Institut für neutestamentliche Textforschung/Münster unter bes. Mitw. von Viktor Reichmann hrsg. von Kurt Aland und Barbara Aland.

Walter de Gruyter, Berlin/New York, 1988. XXIV S., 1796 Sp.

ISBN 3-11-010647-7

VERÖFFENTLICHUNGEN DES BIBELMUSEUMS

Beate Köster und Michael Welte, *Biblia. Das Buch der Bücher* von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Ausstellung des Kreises Unna in Zusammenarbeit mit dem Bibelmuseum Münster/Westfalen, Ev. Stadtkirche Unna, 31. Oktober-10. Dezember 1989 Unna 1989. 180 S. mit 8 farb. und 93 schwarz/weiß Abb.

Beate Köster und Michael Welte, *Biblia. Das Buch der Bücher* von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Ausstellung der Stadt Gelsenkirchen, des Evangelischen Kirchenkreises Gelsenkirchen und des Bibelmuseums Münster/Westfalen im Rahmen des 24. Deutschen Evangelischen Kirchentages im Ruhrgebiet, Städtisches Museum Gelsenkirchen, 12. Mai-23. Juni 1991.

Gelsenkirchen 1991. 180 S. mit 8 farb. und 93 schwarz/weiß Abb.

Beate Köster und Michael Welte, *Die Bibel. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* Eine Ausstellung des Bibelmuseums Münster in Verbindung mit dem Kirchenkreisverband Düsseldorf, Haus der Kirche Düsseldorf, 20. September - 30. Oktober 1992

Düsseldorf 1992. 207 S. mit 8 farb. und 93 schwarz/weiß Abb.

Als Führer durch das Bibelmuseum ist erschienen:

Kurt Aland, *Bibelmuseum Münster.*

2. erw. Aufl.

Schnell & Steiner, München 1989. 32 S. mit 7 farb. und 9 schwarz/weiß Abb.

(Schnell, Kunstführer Nr. 1259)

STIFTUNGSBERICHTE

Bericht der Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1967/1968, Münster 1969. 36 S.

Bericht der Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für das Jahr 1969, Münster 1970. 52 S.

Bericht der Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1970/1971, Münster 1972. 56 S.

Bericht der Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1972 bis 1974, Münster 1974. 67 S.

Bericht der Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1975/1976, Münster 1977. 67 S. (vergriffen)

Bericht der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1977 bis 1979, Münster 1979. 96 S. (vergriffen)

Bericht der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1979 bis 1981, Münster 1982. 123 S.

Bericht der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1982 bis 1984, Münster 1985. 128 S.

Bericht der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1985 bis 1987, Münster 1988. 122 S.

Bericht der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1988 bis 1991, Münster 1992. 122 S.

Bericht der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1992 bis 1994, Münster 1995. 97 S.

Kurt Aland in memoriam

Münster 1995, 72 S.

Der Regierungspräsident
65-44/65

44 Münster (Westf.), den 7. November 1967
Domplatz 1

Nachdem sich die Organe der Stiftung der Satzung gemäß konstituiert haben, ist die Stiftung unter der lfd. Nr. 74 in das hier geführte Stiftungsregister eingetragen worden.

(gekürzte Wiedergabe)

Bescheinigung

Finanzamt Münster-Stadt
Lfd. Nr. des Verzeichnisses der
steuerbegünstigten Körperschaften GemV 356

Münster (Westf.), den 7. Dezember 1967

Es wird hierdurch bescheinigt, daß die Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung nach der eingereichten Satzung ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen/wissenschaftlichen Zwecken dient und somit zu den im § 4 Absatz 1 Ziffer 6 KStG bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen oder Vermögensmassen gehört.

(gekürzte Wiedergabe, die letzte Erneuerung des Körperschaftsfreistellungsbescheids durch das Finanzamt Münster-Innenstadt – Steuernummer 337/0161/0572 – trägt das Datum des 12. Juli 1996)

Spenden werden erbeten auf

Konto 051.00.20432 Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln
(BLZ 370 302 00)

Konto 6064267 Dresdner Bank A.G., Münster (BLZ 400 800 40)

